DER PARITÄTISCHE HAMBURG

Arbeitshilfe

Herzlich willkommen in unserer Kita

Eine Praxis- und Orientierungshilfe für Kita-Teams

Inhaltsverzeichnis

4 **Vorwort**
5 **Grußwort**

7 **TEIL 1: GRUNDLEGENDE INFORMATIONEN ZUM THEMA FLUCHT**
8 **Grundlegende Informationen zu kinderspezifischen Fluchtgründen**
9 **Grundlegende Informationen zu Geflüchteten, Migrantinnen und Migranten und Asylbewerbenden**
11 **Asylbewerberfamilien sind heterogen**
12 **Asylbewerberkinder und ihre Familien haben Rechte**

15 **TEIL 2: WILLKOMMEN IN DER KITA – EIN LEITFADEN ZUM MÖGLICHEN ABLAUF**
17 **Die Vorbereitungsphase**
17 a. Etablierung einer Willkommenskultur
18 b. Etablierung einer Kultur des Abschiedes
20 c. Vorbereitung des Kita-Teams
21 – Das Team informieren
23 – Die Haltung im Team
25 – Die Überarbeitung des Konzeptes
26 – Die Fort- und Weiterbildung der Fachkräfte
27 – Die Vernetzung mit Kooperationspartnerinnen und Kooperationspartnern
29 d. Vorbereitung der Elternschaft
31 e. Vorbereitung der vorhandenen Kinder
33 f. Vorbereitung der Einrichtung
37 **Die Zusammenarbeit mit der geflüchteten Familie**
37 a. Das Aufnahmegespräch
41 b. Die Eingewöhnung des geflüchteten Kindes
43 c. Die Kita-Zeit mit Kind und Familie
49 **Die Nachbereitung im Prozess**

51 **TEIL 3: KULTURELLE UNTERSCHIEDE – VERBUNDENHEITSORIENTIERUNG UND AUTONOMIEORIENTIERUNG**
53 **Dialog mit den Eltern**
54 **Eingewöhnung**
55 **Schlafen**
55 **Essen**
56 **Spielen**
57 **Sauberkeitserziehung**

59 **TEIL 4: IMPULSE FÜR DEN UMGANG MIT GEFLÜCHTETEN KINDERN UND IHREN FAMILIEN IN DER KITA**

63 **TEIL 5: LISTE FÜR NETZWERKPARTNERINNEN UND NETZWERKPARTNER**

65 **TEIL 6: QUELLEN/LITERATUR**

69 **TEIL 7: MEDIENSAMMLUNG**
70 **Infomaterial für Geflüchtete**
70 **Mehrsprachige Materialien im Kita-Kontext**
72 **Fachinformationen und Fachbücher für pädagogische Fachkräfte**
74 a. Interkulturalität
76 b. Sprachförderung
76 c. Kinderalltag
78 **Materialsammlungen zum Thema Asyl/Geflüchtete**
79 **Spiele, Spielideen und Projekte**
80 **Kinderbücher zum Thema kulturelle Vielfalt**
83 **Mehrsprachige Kinderbücher**
84 **Kinderbuchsammlungen**
84 **CD**
85 **Filme**

86 **WO FINDE ICH HILFE?**
86 Allgemeine Beratung
87 Anerkennung von Qualifikation und Abschlüssen
87 Rechtsberatung
87 Frauen
88 Wohnen
88 Arbeit
88 Kostenlose Sprachangebote
88 Sonstige

91 Impressum

Vorwort

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Kolleginnen und Kollegen in den Kitas
PARITÄTISCHER Mitgliedsorganisationen,

ist es wirklich schon zwei Jahre her, dass viele tausend Familien aus Sorge um ihr Leben die gefährliche Flucht u.a. nach Deutschland wagten?

Knapp 40.000 geflüchtete Menschen sind bis heute in Hamburg angekommen, viele von ihnen alleinreisend, viele aber auch als Familien mit z.T. sehr kleinen Kindern. In den kommenden Monaten werden sie in sog. Folgeunterkünfte umziehen und spätestens dann auch für ihre Kinder einen Kita-Gutschein erhalten. Ein erster wichtiger Schritt für eine gut gelingende Integration in unsere Stadt und unsere Gesellschaft.

Wir wissen aber auch, welche besonderen Herausforderungen für die Kitas damit verbunden sind. Neben sprachlichen, organisatorischen und kulturellen Unterschieden wollen auch die Kita-Teams, die Kinder und Eltern *‚gut informiert und mitgenommen'* werden. Der PARITÄTISCHE Hamburg möchte Sie dabei weiter kompetent begleiten und unterstützen.

Das Team der Frühen Bildung, Betreuung und Erziehung (FBBE) hat deshalb parallel zur Foto-Eingewöhnungs-Broschüre diese Arbeitshilfe zur Vorbereitung der Kita-Teams entwickelt.

Sie reicht von grundsätzlichen Informationen und rechtlichen Fragestellungen über die Vorbereitung Ihres Kita-Teams, der Elternschaft und der vorhandenen Kinder bis zu wichtigen kulturellen Themen. Dazu gehört beispielsweise der sensible Dialog mit den Eltern, das Essen, die Sauberkeitserziehung oder das Schlafen. Wussten Sie beispielsweise, dass das für uns selbstverständliche *‚Alleine-im Bett-schlafen-lassen'* von Kindern in bestimmten Teilen der Welt als Kindesmisshandlung gewertet wird? Besonders diesen kulturellen Unterschieden haben wir ein eigenständiges Kapitel (III) gewidmet. Abgerundet wird die Arbeitshilfe durch eine umfangreiche thematisch sortierte Mediensammlung.

Wir hoffen, dass Ihnen die Arbeitshilfe in der Praxis weiterhilft.

Joachim Speicher
Geschäftsführender Vorstand

Martin Peters
FBBE-Team

Manja Scheibner
FBBE-Team

Beatrix Wildenauer-Schubert
FBBE-Team

Sidonie Fernau
Stabsstelle Diversität und Migration

Grußwort

Die Broschüre *„Herzlich willkommen in unserer Kita“* ist für Praktikerinnen und Praktiker sehr lesenswert. Sie liefert in leicht verständlicher Art und Weise grundlegende Informationen zu Kindern mit Fluchthintergrund und ihren Familien. Dabei wird stets ein gesonderter Blick auf die Kinder gerichtet. So wird z.B. das Verständnis für ihre Reaktionen gefördert und die Einordnung auffälliger Verhaltensweisen erleichtert. Durchgängig wird darauf verwiesen, dass Familien mit Fluchthintergrund heterogen sind, um Stereotypen und einseitigen Zuschreibungen vorzubeugen. Die einführenden Kapitel zu den Fluchthintergründen und ihren Auswirkungen werden jeweils mit hilfreichen Literaturhinweisen abgerundet. Dies bietet Ihnen – den Leser/innen – die Möglichkeit, sich vertieftes Wissen anzueignen.

Das Herzstück der Broschüre ist der im zweiten Teil präsentierte Leitfaden zur Entwicklung einer Willkommenskultur in den Kitas. Die einzelnen Abschnitte des Leitfadens sind immer gleich aufgebaut: Sie beschreiben zuerst das Thema, geben anschließend Impulse für die Praxis, enthalten drittens wichtige Botschaften für die Kinder und ihre Eltern und schließen mit Reflexionsfragen ab. Die Themen reichen von der Vorbereitung des Kita-Teams und der Eltern auf die Aufnahme von Kindern mit Fluchthintergrund über die möglicherweise erforderliche Überarbeitung des Kita-Konzeptes bis hin zur konkreten Zusammenarbeit mit den Eltern oder die Eingewöhnung des Kindes. In diesen Passagen sind viele konkrete und für die Praxis hilfreiche Hinweise enthalten.

Mir hat besonders gut gefallen, dass sich immer wieder hilfreiche Botschaften in den Texten finden, die Sie im Kita-Alltag entlasten können. So wird z.B. ausgeführt, dass *‚ein Fehler zu machen, weniger schlimm ist als nicht zu handeln‘* oder Sätze wie *‚Nur als Team können wir die Veränderungen zugunsten der Kinder umsetzen‘* beschreiben in knappen Worten, was notwendige Voraussetzungen für die Entwicklung einer Willkommenskultur sind.

Die Broschüre zu lesen, lohnt sich auch für Fachkräfte aus Kitas, die noch keine Kinder mit Fluchthintergrund betreuen, da viele der Empfehlungen und aufgeworfenen Fragen für alle Kinder gelten. Vielleicht regt die Broschüre durch den Blick auf das Unbekannte sogar dazu an, generell die eigene Praxis zu reflektieren.

Das dritte Kapitel über kulturelle Unterschiede ist hilfreich, um die unterschiedlichen Reaktionen und Verhaltensweisen von Familien mit Fluchthintergrund einordnen zu können. Die Themen umfassen den bedeutsamen Dialog mit den Eltern und die für den Kita-Alltag wichtigen Fragen wie Schlafen, Essen, Spielen und Sauberkeitserziehung.

Auf einer Seite werden abschließend die Grundsätze für die Aufnahme und Betreuung von Flüchtlingskindern zusammengefasst. Abgerundet wird die Broschüre durch eine Liste von Ansprechpartnern/innen, eine ausführlichen Literaturliste und eine Sammlung von Medien.

Ich habe die Broschüre mit Gewinn gelesen und wünsche mir, dass sie Ihnen hilfreiche Impulse bei der Betreuung von Flüchtlingskindern gibt. Es ist eine sozialpolitisch wichtige Aufgabe der Kitas den Kindern mit Fluchthintergrund Halt zu geben, ihnen ein angstfreies Spielen zu ermöglichen und zu ihrer positiven Entwicklung beizutragen. Die Kindertagesbetreuung kann bei den Kindern und bei ihren Eltern den Grundstein für eine gelungene Integration legen und zu Bildungsgerechtigkeit beitragen.

Dirk Bange
Abteilungsleiter Familie und Kindertagesbetreuung
Behörde für Arbeit, Soziales, Familie und Integration

Teil 1

Grundlegende Informationen zum Thema Flucht

Grundlegende Informationen zum Thema Flucht

Es gibt unterschiedliche Gründe warum Menschen flüchten. Dazu gehören unter anderem Verfolgung aus politischen oder religiösen Gründen, Krieg im Heimatland, keine guten Zukunftsperspektiven und Armut.

Für die anhaltende Massenflucht in die Europäische Union seit Mitte 2014 sind die Unruhen und Aufstände der arabischen Länder Ägypten, Syrien, Libyen, Tunesien und Irak ausschlaggebend. Viele flüchteten über die gefährliche Route durch das Mittelmeer. Manche nutzten den weniger risikoreichen, aber viel beschwerlicheren Landweg über die Türkei und Griechenland.

(vgl. Fattah 2016, S.13)

Weitere Informationen finden Sie unter

- UNO Flüchtlingshilfe – Fluchtgründe: http://bit.ly/20qwG3Q
- https://www.uno-fluechtlingshilfe.de/fluechtlinge.html

Grundlegende Informationen zu kinderspezifischen Fluchtgründen

Prinzipiell sind die Fluchtgründe bei Kindern und Erwachsenen ähnlicher oder gleicher Art. Krieg und keine guten Zukunftsperspektiven treiben auch Kinder und Jugendliche zur Flucht bzw. führen dazu, dass die Eltern ihre Kinder alleine nach Westeuropa schicken.

Bei Kindern kommen jedoch die Zwangsrekrutierung als Kindersoldaten oder die Verletzung von kinderspezifischen Rechten, wie zum Beispiel das Recht auf Bildung und Entwicklung, hinzu. Auch die Angst vor Zwangsheirat und Genitalverstümmelung können eine Rolle bei der Flucht von Kindern spielen. Aus Angst und auf Grund von Eigenschutz kommt es häufig vor, dass Kinder die wahren Gründe für ihre Flucht nicht sofort erzählen können und wollen. Aus diesem Grund bedarf es viel Geduld und den Aufbau von Grundvertrauen bis die Kinder sich öffnen.

(vgl. UNO Fluchtgründe)

Weitere Informationen finden Sie unter

- *Bundeszentrale für politische Bildung – Unbegleitete Minderjährige auf der Flucht:* http://bit.ly/1NHgVmH
- http://integration.haus-der-kleinen-forscher.de/themen/kennenlernen/fluechtlingskinder-im-portraet/

Grundlegende Informationen zu Geflüchteten, Migrantinnen und Migranten und Asylbewerbenden

- **Geflüchtete** werden aus unterschiedlichen Gründen zu ihrer Flucht gezwungen. Um als anerkannter Flüchtling nach der Genfer Flüchtlingskonvention zu gelten, muss man von einer nationalen Regierung als solcher anerkannt werden. Nach Anerkennung hat ein Flüchtling Recht auf internationalen Schutz.

- **Zur Anerkennung müssen drei Punkte erfüllt sein:**
  1. Die Person oder Gruppe muss sich außerhalb ihres Heimatlandes aufhalten.
  2. Ihr Schutz ist durch das Heimatland nicht mehr gewährleistet (z.B. durch Krieg).
  3. Es muss eine begründete Furcht vorliegen, dass die Person oder Gruppe aus rassistischen, religiösen, politischen oder anderen relevanten Gründen verfolgt wird.

- **Migrantinnen** und Migranten sind Personen, die ihr Heimatland verlassen, weil sie ihre wirtschaftliche Situation verbessern möchten. In ihrem Heimatland kann noch für ihren Schutz gesorgt werden.

- **Asylbewerbende** sind individuelle Personen, die in einem Land, dessen Staatsangehörigkeit sie nicht besitzen, um Zuflucht und Unterkunft ersuchen. Sie befinden sich im laufenden Asylverfahren. Asylbewerbende können gleichzeitig anerkannte Flüchtlinge oder Migrantinnen und Migranten sein.

- Zuständig für die Durchführung der Verfahren ist das **Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BaMF)** mit Sitz in Nürnberg und Außenstellen, unter anderem in Hamburg.

- Die geflüchteten Menschen werden zuerst in sogenannten **Erstaufnahmeeinrichtungen** untergebracht. Nach einer Zeit von sechs Wochen bis drei Monaten in einer Erstaufnahmeeinrichtung sollten die Geflüchteten diese nach Gesetzeslage verlassen. Zurzeit kommt es auf Grund von erhöhten Flüchtlingszahlen zu einer Verweildauer von bis zu einem Jahr (in Einzelfällen sogar noch länger). Nach dieser Zeit werden sie in die jeweiligen Landkreise bzw. Städte umverteilt, welche dann für die Anschlussunterkunft sorgen müssen.

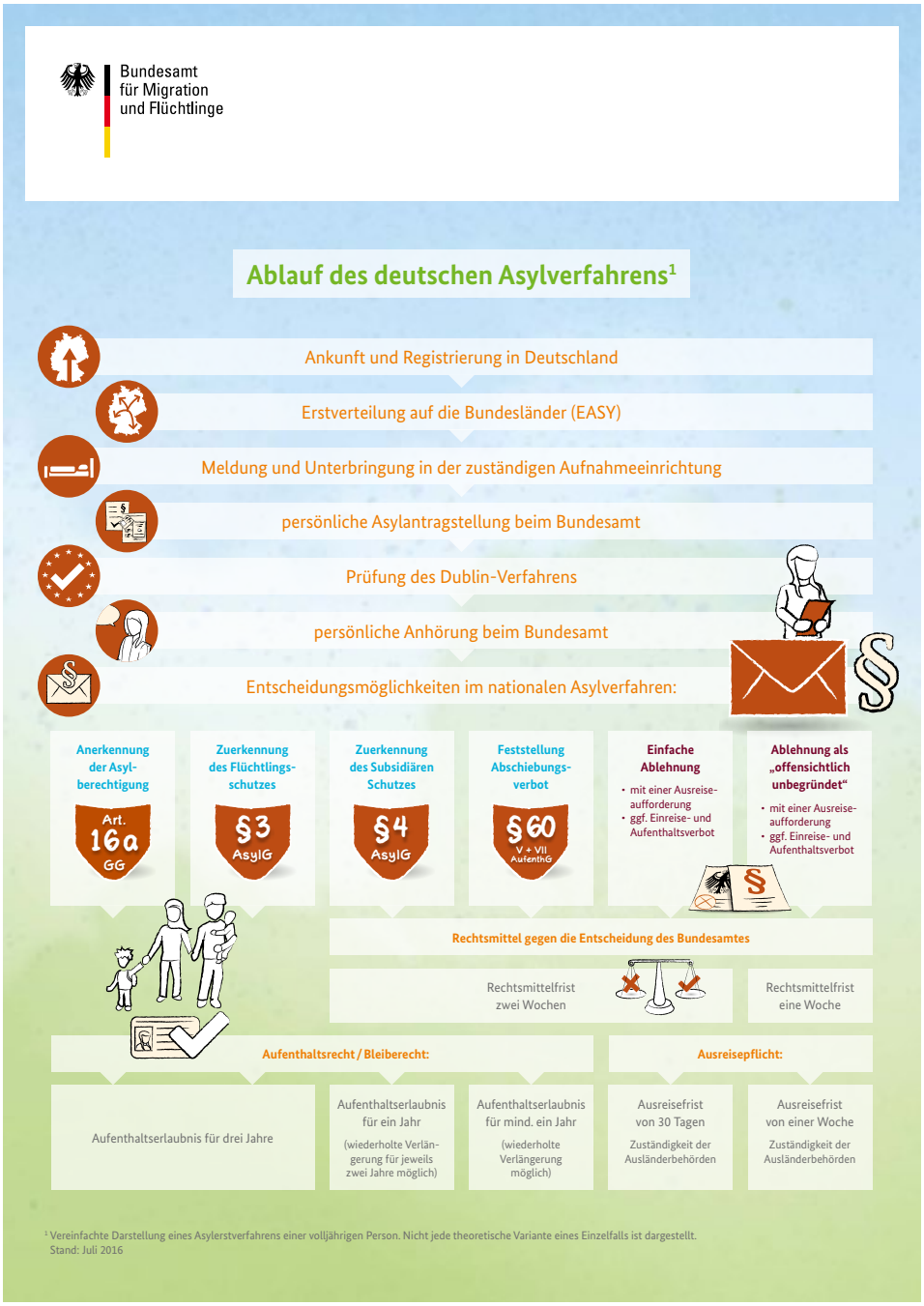
- Dort beziehen sie Folgeunterkünfte oder Wohnungen. Familien werden, wenn möglich, in Wohnungen oder Familiensammelunterkünften untergebracht, um kindgerechtes Wohnen zu ermöglichen.

- Nach der Anerkennung als Asylberechtigte bekommen die geflüchteten Personen eine **befristete Aufenthaltsgenehmigung** für drei Jahre.

- Sollte das Asyl abgelehnt oder nicht anerkannt werden, kann es zu einer **Duldung**, jeweils befristet auf drei Monate, kommen. Diese wird unter anderem erteilt, wenn eine Abschiebung auf Grund eines fehlenden Ausweises nicht möglich ist.
  (vgl. Bayrisches Staatsministerium 2015; BaMf 2015)

- Wie viele Asylsuchende sich in Hamburg befinden und nach Hamburg umverteilt werden, erfahren Sie monatlich aktualisiert auf der Internetseite der Stadt (siehe ▸Weitere Informationen finden Sie unter).

Das folgende Plakat des BaMF (2016) skizziert den Ablauf des deutschen Asylverfahrens und soll Ihnen zeigen, welche Schritte die Asylbewerbenden im Asylverfahren durchlaufen müssen.



(Bundesamt für Migration und Flüchtlinge, Ablauf des deutschen Asylverfahrens, 2016)

Weitere Informationen finden Sie unter

- Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (2015): Das deutsche Asylverfahren ausführlich erklärt. Zuständigkeiten, Verfahren, Statistiken, Rechtsfolgen. http://bit.ly/2ekXxQA
- Der PARITÄTISCHE Gesamtverband (2016, 4. Auflage): Grundlagen das Asylverfahrens: http://www.fluechtlingsinfo-berlin.de/fr/pdf/GGUA_AsylR_2016.pdf
- http://www.unhcr.org/dach/de/
- http://www.hamburg.de/fluechtlinge-daten-fakten/

Asylbewerberfamilien sind heterogen

Wie alle Familien sind Asylbewerberfamilien sehr unterschiedlich. Es ist ein weiter Blick notwendig, da stereotypisierte Vorstellungen und Vorurteile ihnen – wie jeder anderen Familie auch – nicht gerecht werden.

Daher sind die folgenden drei Aspekte zu betrachten:

- **Personenbezogene Aspekte** wie zum Beispiel Persönlichkeit, Lebensbiografie, Bildungsfaktoren und die ökonomische Situation
- **Aspekte der kulturellen Einbindung**: Nationalität, Religion, Orientierung, Werte, etc.
- **Aspekte der Migrations- und Fluchterfahrung**: u.a. Vorkommnisse und Erlebnisse vor, während und nach der Flucht, Belastungssituationen, momentane Lebenssituation

Alle Familien, nicht nur Asylbewerberfamilien, haben persönliche Bedürfnisse, Interessen und Stärken, welche das **Ankommen** in Deutschland **beeinflussen** und Auswirkungen darauf haben, wie die Familien die **Anpassung an unsere Werte und Normen** bewältigen können.

(vgl. Bayrisches Staatsministerium 2015)

Weitere Informationen finden Sie unter

- WIFF – Kinder in den ersten drei Lebensjahren: http://bit.ly/2iKJdmE
- Worldvision – Ankommen in Deutschland: http://bit.ly/2iKE522

Asylbewerberkinder und ihre Familien haben Rechte

1. Es besteht Anspruch **auf einen Kita-Platz.**

- Anspruch auf einen Kita-Platz besteht, sobald die Familie die zentrale Aufnahmeeinrichtung verlassen und das Kind das erste Lebensjahr vollendet hat.
- In Hamburg dürfen die Kinder an einer 5-Stunden-Betreuung täglich mit Mittagessen in einer Kita bzw. in der Kindertagespflege teilnehmen. Die Betreuungszeit ist wöchentlich auf 25 Stunden begrenzt (vgl. Hamburg: Anspruch auf Kindertagesbetreuung).
- Wenn die Voraussetzungen erfüllt sind, können Kinder von Geflüchteten einen Kita-Platz für bis zu zwölf Stunden täglich erhalten. Hierzu zählt unter anderem, dass die Eltern einen Deutsch-Sprachkurs oder einen Integrationskurs belegen.
- Kinder mit Fluchthintergrund, die zum Zeitpunkt der 4,5-jährigen Untersuchung noch keine Kita besuchen, bekommen sofort einen Gutschein für sechs Stunden.
- Auch Kinder, deren Familie sich in einer Duldung befindet, haben Anspruch auf einen Kita-Platz.
- Kinder ohne gültigen Aufenthaltsstatus können mit Hilfe der Clearingstelle des Flüchtlingszentrums Hamburg einen Platz zur Betreuung zugewiesen bekommen. Ihnen steht ebenso die 5-Stunden-Betreuung mit einem Mittagessen zu. Die Abrechnung erfolgt dann direkt über die Clearingstelle und die Einrichtung bzw. den Träger *(vgl. Clearingstelle HH)*.

2. Es besteht Anspruch **auf Beschulung.**

- Es besteht ebenso Anspruch auf Beschulung.
- Deshalb sind Kinder von Asylbewerbenden und Geflüchteten aufgefordert, am Vorstellungsverfahren für Viereinhalbjährige teilzunehmen.

3. Es besteht Anspruch **auf weitere Leistungen.**

- Kinder von Geflüchteten und Jugendliche sind für Kindergeld sowie für das Bildungs- und Teilhabepaket (BuT) leistungsberechtigt.

4. Es besteht Anspruch **auf Sprachförderung.**

- Es gibt keine speziellen Sprachförderprogramme für die Kinder von Geflüchteten. Die Kinder nehmen, wie jedes andere Kind, an internen Angeboten teil.
- Die Eltern haben, je nach Status, Anspruch an einem Sprachkurs teilzunehmen. Des Weiteren bieten einige Vereine und Initiativen niedrigschwellige Gesprächsrunden an. Diese sind offen zugänglich für Männer und Frauen mit Migrations- oder Fluchtgeschichte. Die Themen der Gesprächsrunden werden jedes Mal neu an den Interessen der Teilnehmenden orientiert. Weitere Informationen finden Sie auf ▸S. 63f in der Liste für Netzwerkpartnerinnen und Netzwerkpartner.

5. Es besteht Anspruch **auf ärztliche Versorgung.**

- Familien haben von Anfang an Anspruch auf ärztliche Akutversorgung, sodass im Falle eines Unfalls oder einer Erkrankung des Kindes in der Kita grundsätzlich wie gewohnt verfahren werden kann.
- Hinweis: In Hamburg wurde die sogenannte Gesundheitskarte für Menschen mit Fluchtgeschichte eingeführt. Sie ermöglicht den Asylbewerbenden einen schnelleren Besuch beim Arzt, deckt aber lediglich die Akutversorgung ab.

(vgl. Bayrisches Staatsministerium 2015, Hamburg: Medizinische Versorgung)

Weitere Informationen finden Sie unter:

- Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (2015): Das deutsche Asylverfahren ausführlich erklärt. Zuständigkeiten, Verfahren, Statistiken, Rechtsfolgen: http://bit.ly/2ekXxQA
- http://www.hamburg.de/fluechtlingskinder/
- Niedersächsisches Institut für frühkindliche Bildung und Entwicklung – Flüchtlingskinder und ihre Forderung in Kita und Tagespflege: http://bit.ly/2kbmCjw
- Hansestadt Hamburg – Bildungspaket: http://www.hamburg.de/bildungspaket/

Teil 2

Willkommen in der Kita – Ein Leitfaden zum möglichen Ablauf

Willkommen in der Kita – Ein Leitfaden zum möglichen Ablauf

Die nachstehenden Abschnitte folgen einem einheitlichen Schema, wodurch das Lesen erleichtert und unterstützt werden soll.

Sie finden zu Beginn eines jeden Abschnittes Texte, die Ihnen Erklärungen und Informationen anbieten. Darauf folgen Impulse, welche die wichtigsten Inhalte des Textes zusammenfassen und kurze Handlungsleitlinien darstellen. Die Botschaften definieren, welche Nachrichten Sie durch Ihr Verhalten und Ihre Handlungen den Adressaten gegenüber ausstrahlen. Am Ende finden Sie Reflexionsfragen. Diese können Sie dafür nutzen, Ihre Arbeit zu reflektieren und zu optimieren.

Die folgenden Kapitel bieten Ihnen und Ihrem Team einen Ablaufplan, an dem Sie sich bei der Aufnahme und im Umgang mit den geflüchteten Kindern und ihren Familien orientieren können. Es werden keine Lösungen gegeben, sondern Möglichkeiten angedacht und Handlungsideen angeboten.

Auf ▸S. 59f. finden Sie alle Aspekte zusammengefasst, welche die Impulse für den Umgang mit geflüchteten Kindern und ihren Familien in der Kita betreffen.

Weiterhin ist es wichtig, dass Sie bei geflüchteten Kindern jede Begleit- und Bezugsperson, die die Kinder haben, akzeptieren. Daher ist in der gesamten Arbeitshilfe mit Eltern bzw. Familie immer jede mögliche Begleitperson der Kinder gemeint.

Ebenso wird im nachfolgenden Text häufig von der Familienkultur gesprochen.
Dazu finden Sie in Kapitel III ▸S. 51f. weiterführende Erläuterungen.

„Menschen, die mit Kindern arbeiten, wissen: Der Einzelfall kann selten verallgemeinert werden. Umgekehrt treffen die folgenden Beobachtungen und Tipps nicht auf jeden Einzelfall zu, sie sollen eine Annäherung sein."

Haus der kleinen Forscher

Daher trifft vieles, was hier erwähnt wird, auf alle Kinder in Ihrer Einrichtung zu – nicht nur auf geflüchtete Kinder.

Denn:

„Kinder haben das Recht auf den heutigen Tag! Er soll heiter sein, kindlich, sorglos."

Janusz Korczak

Die Vorbereitungsphase

a. Etablierung einer Willkommenskultur

Die Etablierung einer Willkommenskultur bringt eine inklusive und kulturelle Öffnung mit sich. Dies setzt Bereitschaft zur Veränderung und Auseinandersetzung mit kultureller Vielfalt voraus. In Kitas steht unter anderem die Familienkultur im Vordergrund. Dieser wird mit Interesse und Respekt begegnet. Keineswegs ist dafür eine komplette Umorientierung nötig. Damit sind „flexible Bildungsangebote und dementsprechend strukturelle und inhaltliche Anpassungen" (Hamburger Bildungsempfehlung 2012, S.22) gemeint, auf die in den nachstehenden Kapiteln weiter eingegangen wird.

Zu einer inklusiven Öffnung gehört unter anderem:
- Die Unterstützung der Heterogenität und das Nutzen dieser für Lern- und Bildungsprozesse.
- Das Recht auf individuelle Förderung in sozialer Gemeinschaft.
- Die Anpassung der Einrichtung an die Kinder.
  (vgl. Hamburger Bildungsempfehlung 2012, S.22)

Der längerfristige Prozess der kulturellen Öffnung bedarf einer dauerhaften kritischen Reflexion und Begleitung durch die Kita-Leitung und das Kita-Team, sowie durch den Träger und, wenn benötigt, durch eine externe Fachberatung.
(vgl. Fattah 2016, S.95 ff.)

Impulse
- *Entwickeln Sie eine Willkommenskultur durch kulturelle Öffnung.*
- *Seien Sie wandlungsfähig und flexibel.*
- *Achten Sie auf eine Reflexion und Begleitung im Etablierungsprozess.*

Botschaften
- *Alle sind herzlich willkommen.*
- *Jedes Kind steht im Mittelpunkt.*
- *Allen Kindern jede Chance geben.*

Reflexionsfragen
- *Ist der Kita-Alltag flexibel an den Bedürfnissen des Kindes orientiert?*
- *Wie gehen wir mit Vielfalt um?*
- *Sind Gleichheit und Verschiedenheit bei uns ein bedeutendes Thema?*
- *Welche Chancen und Herausforderungen verbinden wir mit Inklusion?*
- *Wie können wir uns noch mehr auf die Kinder einlassen?*

Weitere Informationen finden Sie unter
- www.willkommen-bei-freunden.de/themenportal/artikel/kitas-interkulturell-oeffnen/
- Handschuck, S./ Schröer, H. (2012): **Interkulturelle Orientierung und Öffnung. Theoretische Grundlagen und 50 Aktivitäten zur Umsetzung.** Augsburg: Ziel.

b. Etablierung einer Kultur des Abschiedes

Neben einer Willkommenskultur sollte jede Kita auch eine Abschiedskultur haben. Abschied nehmen ist für alle Kinder von Bedeutung.

In der Arbeit mit Geflüchteten nimmt der Abschied jedoch eine neue Dimension ein, da auf Grund der unsicheren Bleibeoptionen nicht klar ist, ob und wie lange die Familien in Ihrer Einrichtung bleiben können. Während des laufenden Asylverfahrens drohen der Familie täglich die Abschiebung oder die Umverteilung in eine andere Region oder Stadt. Auch im Falle einer Duldung ist der Bleibestatus der Familie ungewiss. Die Duldung gilt nur für drei Monate und muss immer wieder neu beantragt werden. Zwar ist die Wahrscheinlichkeit sehr hoch, dass sie verlängert wird (sogenannte Kettenduldung), jedoch besteht die Gefahr der Abschiebung durchgehend.

Aus diesen Gründen kann es passieren, dass das geflüchtete Kind und seine Familie ohne Vorankündigung nicht mehr kommen oder dass sie schneller wieder Abschied nehmen müssen, als sie gedacht haben.

Bereiten Sie die Kinder deshalb darauf vor, dass Abschiede im Leben vorkommen und dass sie dazu gehören. Führen Sie Rituale ein, die den Kindern spielerisch zeigen, wie Abschied nehmen geht. Denn „Kinder, die auf solche Rituale des Abschieds […] vertrauen lernen, sind beim Verlust einer geliebten Person besser aufgefangen“ (Hinderer et al 2005, S.98).

Versuchen Sie den Kindern zu erklären, warum das Kind nicht mehr da ist und ggf. warum sie sich nicht verabschieden konnten. Lieder, Bücher oder Spiele, die das Abschiednehmen thematisieren, können dabei als Unterstützung dienen. Auch ein gemeinsam gebasteltes Abschiedsgeschenk kann den zurückbleibenden Kindern und dem gehenden Kind helfen.

Für Ihr Team ist ein guter Umgang mit Abschied und Trennung von den lieb gewonnenen Kindern ebenso wichtig. Sprechen Sie im Team darüber, unterstützen Sie sich gegenseitig und holen Sie sich (wenn nötig) Unterstützung durch externe Fachberatung.

(vgl. baden-württembergisches Kultusministerium 2016)

Impulse

- *Richtig Abschied nehmen ist wichtig für die Gruppe und das Kind.*
- *Führen Sie Abschiedsrituale in Ihrer Einrichtung ein.*
- *Unterstützen Sie sich im Team gegenseitig beim Abschied nehmen.*

Botschaften

- *Abschied ist kein Tabu.*
- *Wir dürfen traurig sein bei einem Abschied, aber es geht weiter.*

Reflexionsfragen

- *Wie gehen wir mit Trennung und Abschied um?*
- *Wie leben wir Abschied im Einrichtungsalltag?*
- *Wo zeigen wir den Kindern, dass Abschiede zum Leben gehören?*
- *Wie fangen wir die zurückbleibenden Kinder auf?*
- *Wie fangen wir das Team auf?*
- *Wo kann man sich Unterstützung für das Team holen?*

Weitere Informationen finden Sie unter:

- Göbel, Gundula (2013): **Trost. Wie Kinder lernen, Traurigkeit zu überwinden.** Beltz.
- Sprecht-Tomann (2008): **Wenn Kinder traurig sind. Wie wir helfen können.** Patmos.
- Hamburger Gesundheitshilfe – Beratungsstelle Charon: http://bit.ly/2k9roKf

c. Vorbereitung des Kita-Teams

Das Kita-Team, bestehend aus Fachkräften, Zusatz- und/oder Honorarkräften sowie Hauswirtschaftskräften und technischen Angestellten, muss in die Vorbereitungen mit einbezogen werden.

Zur Vorbereitung des Kita-Teams werden in den folgenden Abschnitten die nachstehenden Punkte erläutert:

- **Das Team informieren**
- **Die Haltung im Team**
- **Die Überarbeitung des Konzeptes**
- **Die Fort- und Weiterbildung der Fachkräfte**
- **Die Vernetzung mit Kooperationspartnerinnen und Kooperationspartner**

DAS TEAM INFORMIEREN

Das Team sollte frühzeitig in die Planung und die Vorbereitungen rund um die Aufnahme der geflüchteten Kinder und ihrer Familien einbezogen werden. Versuchen Sie schon im Voraus so viel wie möglich über die ankommende Familie zu erfahren und geben Sie die Informationen an das Team weiter. Eine Möglichkeit das Team einzubeziehen ist die gemeinsame Teamsitzung. Diese bietet Ihnen die Gelegenheit Ihr ganzes Team zu informieren und wichtige Entscheidungsprozesse gemeinsam zu gestalten. Sie können die Sitzung ebenso für Diskussionen und die Klärung von Fragen nutzen.

Einen möglichen Ablauf der Teamsitzung sehen Sie nachfolgend. Dieser Ablauf dient als Gerüst für alle weiteren Teamsitzungen in der Arbeitshilfe.

Vorbereitung:

1. Bereiten Sie die Informationen, die Sie weitergeben wollen, vor.
   Tagesordnungspunkte in der ersten Sitzung könnten sein:
   - Informationen geben über die geflüchteten Kinder und ihre Familien
   - Was ist der Unterschied zwischen Flucht und Migration?
     Nutzen Sie dafür auch Kapitel I der Arbeitshilfe.
   - Was bringt das Team mit? Hat ein Teammitglied bereits Migrationserfahrungen oder Erfahrungen im Umgang mit Geflüchteten?

2. Geben Sie den Kolleginnen und Kollegen die Tagesordnungspunkte mit Zeit und Dauer der Sitzung bekannt. Eine verlässliche Struktur bietet Orientierung.

3. Bereiten Sie sich selbst gut vor, sodass Sie mit einer positiven Grundhaltung und einer guten Stimmung in die Sitzung gehen. Die Stimmung wird sich dann auf Ihr Team übertragen.

4. Bereiten Sie eine angenehme Besprechungsatmosphäre vor, in der sich jedes Teammitglied offen und unbefangen äußern kann.

Durchführung:

1. Leiten Sie die Teamsitzung mit einem kurzen Ritual oder einem Stimmungsbarometer ein. Dies ermöglicht das Zusammenfinden des Teams und sorgt dafür, dass sich alle auf die Sitzung einlassen können.

2. Legen Sie einen Protokollanten im Team fest.

3. Arbeiten Sie jeden Tagesordnungspunkt anhand eines Schemas ab.
   Das Schema besteht aus:

   a **wertungsfreie Information:** Geben Sie dem Team die Informationen, die wichtig sind. Geben Sie die Informationen sachlich und ohne Wertung wieder. Hier sollte noch keine Diskussion entstehen bzw. zugelassen werden.

Mögliche Ansätze könnten sein:
- In welcher Situation befinden sich die Geflüchteten in Deutschland?
- Worin unterscheiden sich Flucht und Migration?
- Welche Ansprüche und Rechte haben Geflüchtete und Migrantinnen und Migranten in Deutschland?
- Wie viele Kinder nehmen wir auf?
- Welche Erfahrungen haben Teammitglieder bereits im Umgang mit geflüchteten Kindern?
- Welche Ressourcen haben wir zur Verfügung?

b **wertungsfreie Planung:** Stellen Sie dem Team vor, wie Sie sich die nächsten Schritte vorstellen. Beziehen Sie sich darauf, was bis wann behandelt und bearbeitet werden muss. Auch an dieser Stelle sollte noch keine Diskussion stattfinden.

Mögliche Folgeschritte könnten sein:
- Wann werden die Kinder aufgenommen?
- Was müssen wir bis dahin bewerkstelligen? Orientieren Sie sich dabei an den folgenden Schritten der Arbeitshilfe und an den dazugehörigen Reflexionsfragen.

c **Diskussion:** Die Teammitglieder können offen ihre Meinung äußern. Planen Sie hierfür mehr Zeit ein. Lassen Sie daher intensive Diskussionen zu und moderieren Sie diese mit Blick auf die Zeit.

Mögliche Ansätze bei der Diskussion könnten sein:
- Wo wird Handlungsbedarf gesehen?
- Wo müssen Vorbereitungen getroffen werden?

d **Team-Entscheidung:** Fällen Sie gemeinsam im Team eine Entscheidung, die jedes Mitglied vertreten kann und hinter der jeder Kollege steht.
Die Team-Entscheidungen sollten sich auf den folgenden Aspekt beziehen:
Was ist am wichtigsten und muss schnell vorbereitet werden?

4. Halten Sie Zeit für Fragen offen.

Abschluss:

1. Fassen Sie alle wichtigen Entscheidungen für das Team zusammen und fragen Sie, ob sie der Zusammenfassung zustimmen können.

2. Fragen Sie Ihr Team wie es ihnen während der Sitzung ergangen ist und was zum nächsten Mal verändert werden kann.

3. Legen Sie den nächsten Termin für eine Teamsitzung fest.

4. Schließen Sie die Teamsitzung mit positiven Worten und ggf. mit einem Ritual ab.

DIE HALTUNG IM TEAM

„Offen zu sein für die Erfahrungen und Erwartungen, Denkformen, Erlebnis- und Handlungsweisen, Gewohnheiten und Wünsche anderer, verlangt eine bestimmte affektive Haltung und emotional-motivationale Bereitschaft […], die sich keineswegs per Knopfdruck herstellen lassen“

(Straub et al. 2010, S.20).

Sie sind vertraglich dazu aufgefordert, das Selbstverständnis des Trägers in Bezug auf Werte und Normen, sowie die Vorgaben des Trägers zu unterstützen und in Ihre praktische Arbeit einzubringen. Sie haben daneben aber auch eine persönliche Meinung, die sich eventuell von Ihrer fachlich-professionellen Haltung unterscheiden kann. Vor allem im Hinblick auf die öffentlichen Diskussionen und die individuellen Meinungen und Haltungen in Ihrem Team müssen Sie gemeinsam für das ‚Offensein' sensibilisiert werden. Sie sollten im Team deutlich und klar darüber sprechen und kritisch reflektieren, welche professionelle Meinung und Haltung die Gegebenheiten verlangen. Ihr ganzes Team muss gemeinsam eine fachlich-professionelle Position mit einer offenen und verständnisvollen, wertschätzenden Haltung gegenüber den geflüchteten Familien einnehmen. Es ist von Bedeutung für die pädagogische Arbeit, „dass diese Vielfalt eine Chance ist und [vom ganzen Team] als wertvolle Ressource für den pädagogischen Alltag, wie für das gesellschaftliche Leben insgesamt, betrachtet“ wird (Keller 2013, S.22). Um eine gemeinsame Haltung zu erlangen, kann eine externe Beratung diesen Prozess begleiten.

Trotzdem ist es wichtig die vorhandene Meinungspluralität zu akzeptieren und sich mittels deutlichen und ruhigen Argumenten damit auseinanderzusetzen. Dafür kann es helfen, so viele Informationen wie möglich über die ankommenden Kinder und ihre Familien zu sammeln und das ganze Team in die Vorbereitung einzubeziehen *(vgl. Fattah, 2016)*.

Zur Vorbereitung des Teams bietet sich auch hier eine Teamsitzung an. Da eine Teamsitzung immer den gleichen Ablauf hat, können Sie sich dazu am Gerüst der Teamsitzung von ▸S. 21f. orientieren. Nachfolgend sind die relevanten Aspekte einer Teamsitzung zum Thema ‚Haltung im Team' zusammengefasst.

Vorbereitung:

1. ***Mögliche Tagesordnungspunkte könnten sein:***
   - Die Haltung des Trägers
   - Die Haltung im Team
   - Die kulturellen Unterschiede

Durchführung:

1. Nutzen Sie zur Informationsgebung die folgende Hilfe der Bundeszentrale für politische Bildung: http://bit.ly/2iKEeTm

   Mögliche weitere Informationen könnten sein:
   Wie muss unsere professionelle Haltung aussehen?
   - Welche kulturellen Unterschiede kann es geben? Nutzen Sie dazu Kapitel III. der Arbeitshilfe.

2. ***Planungsziele ergeben sich wie folgt:***
   Eine fachlich-professionelle Haltung einnehmen, die jedem Kind und seiner Familie Offenheit und Wertschätzung entgegenbringt.

3. ***Mögliche Diskussionsfragen könnten sein:***
   - Wie stehe ich zur Aufnahme von geflüchteten Kindern?
   - Wie stehen wir im Team zur Aufnahme von geflüchteten Kindern?
   - Kann ich andere Meinungen akzeptieren?
   - Können wir die persönliche und die professionelle Haltung überdenken?
   - Gibt es Vorurteile in der eigenen Biografie und Ängste oder Sorgen durch Unkenntnis?
   - Wie gehen wir mit Stereotypisierungen um?
   - Treten wir jedem Kind vorurteilsfrei entgegen?

4. ***Die Entscheidungen im Team sollten berücksichtigen, ob***
   - alle eine fachlich-professionelle Haltung eingenommen haben.
   - ich/wir neugierig und offen sind gegenüber dem was kommt.

DIE ÜBERARBEITUNG DES KONZEPTES

Möglicherweise ist eine Anpassung und Öffnung des Konzeptes gemeinsam mit dem Träger notwendig, um den Kindern und deren Familienkultur gerecht zu werden. Wie bereits in Abschnitt a erwähnt, ist die inklusive Öffnung empfehlenswert, so lange Ihr Konzept diese noch nicht vorsieht. Regeln und Abläufe wie zum Beispiel die Eingewöhnung sollten ebenfalls reflektiert werden, da sie möglicherweise durch die kulturelle Heterogenität der Familien nicht mehr konsequent umsetzbar sind.

Die Überarbeitung der vorhandenen Konzepte kann nur prozesshaft geschehen und braucht eine gewisse Zeit. Viele notwendige Veränderungen fallen erst in der praktischen Arbeit mit den geflüchteten Kindern und ihren Familien auf. Diese können nach und nach im Konzept verändert werden (vgl. Fattah, 2016). Auch zur Überarbeitung der Konzepte bieten sich Teamsitzungen und teaminterne Studientage an. Zum genauen Ablauf orientieren Sie sich an der Teamsitzung ▸S. 21f.

Eine beispielhafte Besprechung zum Eingewöhnungskonzept könnte so aussehen:

Vorbereitung:

1. Nutzen Sie hierzu das Kapitel 2b zum Thema Eingewöhnung.

2. ***Mögliche Tagesordnungspunkte könnten sein:***
   - Das Eingewöhnungskonzept reflektieren
   - Das Eingewöhnungskonzept auf die neuen Begebenheiten anpassen

---

Durchführung:

1. ***Mögliche Informationen, die Sie benötigen, könnten sein:***
   - Die Eingewöhnung muss sensibel und flexibel verlaufen.
   - Wir können nicht alles so durchführen wie wir es gewohnt sind.

2. ***Mögliche nutzbare Diskussionsansätze sind:***
   - Wie flexibel sind das Konzept und die tägliche pädagogische Arbeit aufgebaut?
   - Welche Regeln können wir mit den veränderten Voraussetzungen nicht mehr einhalten?
   - Wie berücksichtigt die pädagogische Arbeit die Werte und Anschauungen in den Herkunftsfamilien?
   - Sind Offenheit, Akzeptanz und Respekt gegenüber den Familien und den Kindern Werte, die in der Kita gelebt werden?
   - Gibt es Kriterien und Qualitätsmerkmale, die angepasst werden müssen?
   - Will die Einrichtung es den Kindern ermöglichen, Gebräuche und Sitten ausüben zu können?
   - Welche Rolle nehmen die Fachkräfte ein?

3. ***Die Teamentscheidung kann folgende Aspekte enthalten:***
   - Was ist nicht verhandelbar?
   - Was ist verhandelbar und wie weit wollen bzw. können wir dabei gehen?
   - Was muss am vorhandenen Eingewöhnungskonzept verändert werden?

DIE FORT- UND WEITERBILDUNG DER FACHKRÄFTE

Vor allem auf Sie als Fachkräfte kommen viele ungewohnte und gleichermaßen schöne Erlebnisse mit den Kindern sowie mit den Eltern zu. Deshalb ist es wichtig sich auf die neue Aufgabe gut vorzubereiten.

Fort- und Weiterbildungen zum Thema Umgang mit Menschen mit Migrationsgeschichte, Umgang mit geflüchteten und traumatisierten Kindern sowie zum Thema interkulturelle Elternarbeit sind einige Schwerpunkte, die sich anbieten.

Für die Arbeit mit geflüchteten Kindern und ihren Eltern wird empfohlen, die interkulturelle Kompetenz auszubilden. Auch hierzu gibt es Fortbildungen, Bücher und Online-Seminare, in denen man sich zu einer interkulturell kompetenten Fachkraft fortbilden lassen kann. In der Materialsammlung finden Sie weitere Hinweise darauf.

Die Angebote des PARITÄTISCHEN finden sich hier:
http://www.paritaet-hamburg.de/fortbildungen/seite/4.html

Einige der Fähigkeiten, die eine interkulturell kompetente Fachkraft haben sollte, finden Sie hier aufgelistet:

- Kulturverständnis zeigen
- Selbstreflexivität: Wie ist mein eigenes Kulturverständnis und wie lebe ich meine Kultur?
- Fähigkeit zum Perspektivwechsel
- Fähigkeit zum Aushalten von Unsicherheiten, Unterschiedlichkeiten und Uneindeutigkeiten
- Konfliktfähigkeit
- Personenzentriertes Verhalten in Gesprächen
- Aktives Zuhören und Diplomatie
- Frustrationstoleranz und Anpassungsfähigkeit
- Kreative und vielfältige Handlungsalternativen schaffen
- Stetige Anpassung des eigenen Handlungsrahmens

Die interkulturelle Kompetenz verlangt des Weiteren einen großen Wissensstand über andere Kulturen und deren Sitten, Normen und Wertvorstellungen, um Verhaltensweisen einordnen zu können. Als interkulturelle Fachkraft befindet man sich daher in einem ständigen Prozess in Abhängigkeit von den sich ergebenden Situationen.

Weiterhin bieten sich Informationsabende für Ihr Team an, zu denen Fachleute, wie zum Beispiel Migrationsfachdienste, Organisationen für Geflüchtete oder Bürgerinnen und Bürger mit Migrationshintergrund, eingeladen werden. Die Fachkräfte haben so die Möglichkeit die Lebensumstände der Geflüchteten und der Menschen mit Migrationsgeschichte kennenzulernen *(vgl. Fattah, 2016)*.

DIE VERNETZUNG MIT KOOPERATIONSPARTNERINNEN UND KOOPERATIONSPARTNERN

Das Einladen von Fachdiensten kann der erste Schritt zur Etablierung eines Netzwerkes sein, um die Familien an Beratungsstellen und Unterstützungssysteme zu vermitteln. Sie nehmen möglicherweise eine Art Brückenfunktion für die Familie ein, weil Sie der einzige regelmäßige Kontakt zu deutschen Einrichtungen sind. Daher ist es wichtig, dass Sie Ihre sozialräumliche Vernetzung auf die Bedürfnisse und Bedarfe der geflüchteten Familien ausweiten. Diese Synergien helfen Ihnen auch dann, wenn die Grenzen und Kapazitäten Ihrer Einrichtung und vor allem Ihres Teams, erreicht sind.

Eine Liste für mögliche Netzwerkpartnerinnen und -partner finden Sie in Kapitel V auf ▸S. 63f.

Um eine gelingende Kooperation mit Netzwerkpartnerinnen und -partnern aufzubauen, müssen bestimmte Bedingungen erfüllt sein:

- Klärung von gegenseitigen Erwartungen und Differenzen
- Abstimmung von Zielen und Wegen des kooperativen Handelns
- Realistische Einschätzung der verfügbaren Ressourcen
- Erarbeitung und Vereinbarung von Regeln zur Sicherung von Autonomie und Gleichberechtigung und zur konkurrenzarmen bis -freien Zusammenarbeit
- Organisatorische Absprachen und Regelungen zum Arbeitsablauf

(vgl. Fattah, 2016)

Die Vorbereitung Ihres Kita-Teams ist vielseitig und beansprucht viel Feingefühl und vor allem viel Zeit, die eventuell nicht vorhanden ist. Am wichtigsten – und deshalb als erstes in die Hand zu nehmen – sind die Haltung und die Weiterbildung des Teams sowie die Überarbeitung des Konzeptes. Diese drei Bereiche sind Grundlage für ein gutes Arbeiten und den guten Umgang mit den geflüchteten Familien und ihren Kindern. Die Etablierung des Netzwerkes kann parallel zu der Ankunft der ersten geflüchteten Kinder in der Kita organisiert werden.

Impulse

- *Machen Sie im laufenden Prozess immer wieder Teamsitzungen*
- *Beziehen Sie das Team in den Entscheidungsprozess mit ein.*
- *Seien Sie ein Vorbild: Hinterfragen Sie Ihre eigene Haltung und machen Sie Ihre Werte transparent.*
- *Akzeptieren Sie den Unterschied zwischen persönlicher und fachlich-professioneller Haltung.*
- *Bauen Sie eine offene Teamkultur auf.*
- *Treffen Sie gute und verlässliche Absprachen im Team.*
- *Stimmen Sie die Konzepte auf die Bedürfnisse der Kinder ab.*
- *Nutzen Sie Fort- und Weiterbildungen.*
- *Werden Sie eine interkulturell kompetente Fachkraft.*
- *Achten Sie auf interkulturelle Elternarbeit.*
- *Vernetzen Sie sich mit Sozialarbeitern, mit Schulen und anderen Kitas, mit externen Fachberatungen, mit Beratungsstellen, mit Ämtern, mit Kulturvereinen und Moscheen, mit Therapeuten, mit Ehrenamtlichen.*

Botschaften

- *Nur als Team können wir die Veränderungen zugunsten der Kinder umsetzen.*

Reflexionsfragen

- *Ist das gesamte Team durch Teamsitzungen einbezogen?*
- *Arbeiten wir an unserem ‚Schubladendenken'?*
- *Wo stehe ich selbst?*
- *Wo steht das Team?*
- *Wie fangen wir Herausforderungen im Team auf?*
- *Welche Regeln können wir im Einzelfall nicht beibehalten?*
- *Welche besonderen Maßnahmen müssen wir ergreifen?*
- *Wo gibt es Hilfe und Unterstützung?*

Weitere Informationen finden Sie unter

- https://aktuelles.kita-aktuell.de/fachinfos/themenspezial-fluechtlinge/
- Böttinger, U./ Fröhlich-Gildhoff, K. (2016): **Stärkung des Kita-Teams in der Begegnung mit Kindern und Familien mit Fluchterfahrung.** Freiburg: FEL Verlag.
- **Ankommen. Willkommenskultur in der Kita. Betrifft Kinder extra.** Weimar: verlag das netz
- **Inklusion in der Kitapraxis Bnd. 1-4**, WAmiki Verlag Was mit Kindern GmbH
  - Die Zusammenarbeit mit Eltern vorurteilsbewusst gestalten
  - Die Lernumgebung vorurteilsbewusst gestalten
  - Die Interaktion mit Kindern vorurteilsbewusst gestalten
  - Die Zusammenarbeit im Team vorurteilsbewusst gestalten

d. Vorbereitung der Elternschaft

Nachdem das Team vorbereitet ist, beziehen Sie die vorhandene Elternschaft mit ein, um sie auf die ankommenden Kinder und die damit einhergehenden möglichen Veränderungen vorzubereiten. Die Eltern können mit Hilfe von Informations- /Elternabenden in Kenntnis darüber gesetzt werden.

Die Planung eines Elternabends könnte so aussehen:

- Der Kita-Elternrat wird informiert
- Inhaltliche Besprechung und Erstellen eines Ablaufplans für die Informationsveranstaltung gemeinsam mit dem Elternrat
- Sammeln von Fragen der Eltern über Elternsprecher
- Abstimmung, ob eine Vertretung des Trägers am Elternabend teilnehmen kann/soll
- Ggf. eine sachkundige Person von einem Migrationsfachdienst etc. einladen
- Erstellung von Infomaterial zur Anzahl der erwarteten Kinder und zu den Herkunftsländern
- Vorbereitung eines ‚Patenschaftsprojektes' zwischen der vorhandenen Elternschaft und den ankommenden Eltern

---

Der Elternabend könnte so durchgeführt werden:

- Der Träger erläutert seine Position
- Ggf. sachkundige Person gibt weitere Informationen
- Informationen über die Anzahl der Kinder und zu den Herkunftsländern
- Erläuterung wie Aufnahme und Betreuung ablaufen sollen (und welche Veränderungen es geben wird)
- Erklären Sie, dass nach wie vor alle Kinder die benötigte individuelle Zuwendung erhalten (und wie dies weiterhin gewährleistet wird)
- Das Unterstützungssystem (Träger, Vernetzung) erklären, welches die Betreuung absichert
- Ressourcen und Kompetenzen der Elternschaft erfragen und eine Einbeziehung dieser planen
- Interessensanfrage an ein ‚Patenschaftsprojekt' zwischen den vorhandenen Eltern und den geflüchteten Familien.
- Zeit für Fragen

Die Nachbereitung des Elternabends könnte so gestaltet werden:

- Dokumentation des Infoabends und Aushang zum Nachlesen
- Auswertung gemeinsam mit Elternrat und Träger zur weiteren Klärung von Konflikten und Änderungen
- ‚Patenschaftsprojekt' weiterführen

(vgl. Fattah, 2016)

Impulse	• *Informieren Sie die Elternschaft.* • *Gehen Sie auf individuelle Fragen der Eltern ein und beantworten Sie sie ehrlich nach aktuellem Wissensstand.* • *Beziehen Sie die Eltern ein.*
Botschaften	• *Wir verlieren die Kinder nicht aus dem Blick!* • *Wir brauchen euch Eltern, damit wir es gemeinsam schaffen können!*
Reflexionsfragen	• *Wie schätzen wir die momentane Elternschaft ein?* • *Welche Veränderungen sind für die Eltern wichtig?* • *Welche Ängste/Sorgen könnten die Eltern haben?* • *Wie können wir den Eltern diese Ängste/Sorgen nehmen?* • *Wie kann man die Elternschaft in den Prozess einbinden?*

Weitere Informationen finden Sie unter

- RAA Brandenburg – Dialog mit den Eltern auf Augenhöhe: http://bit.ly/2jxX4Ki

e. Vorbereitung der vorhandenen Kinder

Neben den Eltern müssen auch die Bestandskinder für das Thema Flucht und Geflüchtete sensibilisiert werden. Die Sensibilisierung weckt bei den Kindern Verständnis für das Verhalten der geflüchteten Kinder und kann bei der Einbindung dieser in die Gemeinschaft hilfreich sein. Hier bieten sich thematisch passende Kinderbücher, Filme und CDs an. In der Materialsammlung finden Sie dazu einige Vorschläge. Das Material sollte zuvor vom ganzen Team gesichtet und gelesen werden, um sich dann in einer Teamsitzung darüber auszutauschen, was es in Ihnen auslöst und wie Sie den Kindern damit gegenübertreten.

Auch diese Teamsitzung folgt dem Gerüst der Teamsitzung auf ▸S. 21f.
Thematische Schwerpunkte könnten dann so aussehen:

Vorbereitung:

1. Die Kinderbücher zum Thema Flucht werden im Team besprochen.

2. ***Mögliche Tagesordnungspunkte könnten sein:***
   - Kinderbücher im Team anschauen und lesen
   - Was lösen die Geschichten in uns aus?
   - Wie treten wir damit den Kindern gegenüber?
   - Wie informieren wir die Eltern über das Vorhaben das Thema Flucht und Krieg mit den Kindern zu behandeln?

Durchführung:

1. Gemeinsames Lesen der Kinderbücher.

2. ***Mögliche Fragen zur Diskussion könnten sein:***
   - Was lösen die Kinderbücher in mir aus?
   - Kann ich damit umgehen?
   - Was sagen wir, wenn die Kinder konkrete Nachfragen haben?
     Hier können Sie folgenden Text als Hilfe nutzen: http://bit.ly/2jy33yG

3. ***Die Entscheidung treffen:***
   Vorgehen bei der Bearbeitung der Bücher mit den Kindern
   Wie treten wir den Eltern mit unserem Vorhaben gegenüber?

Impulse	• *Sensibilisieren Sie die vorhandenen Kinder zum Thema Krieg und Flucht.* • *Lesen Sie dazu im Team die Kinderbücher.*
Botschaften	• *Wir wollen bei den Kindern Verständnis für die ankommenden Kinder wecken.* • *Wir sensibilisieren die Kinder zum Thema Krieg und Flucht.*
Reflexionsfragen	• *Was können wir den Kindern zu den Kinderbüchern sagen und was nicht?* • *Wie stimmen wir uns mit den Eltern ab?* • *Müssen wir uns mit den Eltern abstimmen?* • *Was bewirken die Geschichten bei uns selbst?*

Weiter Informationen finden Sie unter:

- http://www.bpb.de/gesellschaft/medien/kinder-sehen-krieg/

f. Vorbereitung der Einrichtung

Für die Neuankommenden können Sie die Räume mit ‚Herzlich willkommen'-Plakaten gestalten. Ein paar herzliche Worte in ihrer Muttersprache, mit denen Sie sie empfangen, zeigen Wertschätzung. Erklärende Piktogramme an den Wänden und in den Räumen könnten ebenso Hilfsmittel sein, um den gemeinsamen Start für beide Seiten zu erleichtern. Hinweise zu Piktogrammen finden Sie auf ▸S. 71.

Auch in der Einrichtung müssen eventuell Veränderungen vorgenommen werden.
Es ist wichtig für die geflüchteten Kinder einen Ruhe- und Schutzraum zu schaffen, in den sie sich zurückziehen können. Dieser Raum soll den Kindern einen kontrollierbaren sowie berechenbaren Rahmen ermöglichen (vgl. nifbe). Falls Ihre Einrichtung keine weiteren Räume zur Verfügung hat, sollte eine andere Rückzugsmöglichkeit für die Kinder gefunden werden.

Eine weitere Gestaltungsmöglichkeit, die Sie in Abhängigkeit von jedem Kind individuell bedenken können, ist ein von Spielzeug befreiter, gemütlich eingerichteter Raum, in dem Sie nach und nach neues Spielzeug anbieten. Die Kinder könnten von dem immensen Spielzeugangebot zu Anfang überfordert sein. Falls Sie mehrere geflüchtete Kinder auf einmal eingewöhnen, bietet sich dieser Raum auch dafür an, die Kinder gemeinsam in einer Gruppe einzugewöhnen. Bei Bedarf ist es von Vorteil die Kinder erst nach und nach in Kontakt mit einzelnen Kindern aus der Gemeinschaft zu bringen. So ist einer Überforderung bei der Einbindung in eine große bestehende Gemeinschaft vorgebeugt.

Diese Möglichkeiten sind Hinweise, wie Sie das Ankommen und Einbinden der geflüchteten Kinder gestalten können. Natürlich hängt eine Gestaltung von den individuellen Bedürfnissen der Kinder ab, die ankommen.

Es ist – nicht nur für die geflüchteten Kinder, sondern für alle Kinder – wichtig, eine diskriminierungsfreie Kita und einen wertschätzenden Umgang mit den kulturellen Unterschiedlichkeiten der Familien (Familienkultur) zu gewährleisten.

Dafür sind hier einige Checkpunkte aufgelistet, mit denen Sie Ihre Einrichtung auf versteckte Diskriminierung überprüfen können:

- Sind wir offen für alle?
- Jedes Kind ist willkommen!
- Haben wir an jedes Kind dieselben Erwartungen und Anforderungen?
- Die Leistung jedes Kindes wird gleichermaßen geschätzt und hervorgehoben.
- Zeigen wir Respekt gegenüber den verschiedenen Familienformen?
- Alle Eltern und ihre Hintergründe werden respektiert.
- Wird eine Partizipation aller gelebt?
- Alle dürfen an jeder Aktivität teilnehmen.
- Haben wir Leitlinien zum Thema Antidiskriminierung mit dem Träger abgestimmt?
- Präsentieren wir uns als Einheit?
- Vielfalt soll dargestellt und Stereotype in Frage gestellt werden.
- Gehen wir bewusst mit Sprache um?
- Man muss sich bewusst sein darüber, dass Sprache Bewertungen transportiert.
- Besitzen wir für jedes Kind Spielsachen und Materialien, die keine stereotypen Abbildungen transportieren?
- Haben wir Kinderbücher, mit denen sich jedes Kind identifizieren kann?
- Haben wir eine Verkleidungsecke mit Kleidern für jedes Kind?
- Ist jeder Raum für beide Geschlechter anregend gestaltet?
- Die Gestaltung von Puppenecken und Bauecken ist neutral.

(vgl. Fair in der Kita)

Für die Zusammenkunft der geflüchteten Eltern mit der vorhandenen Elternschaft bietet sich die Einrichtung eines Elterncafés, einer Elternecke oder eines Elternraumes an. So kann die neue Familie in Kontakt mit den anderen Eltern kommen und die Elternschaft lernt die neue Familie kennen.

Eine Elternecke ist gleichzeitig eine gute Gelegenheit, um einen gemeinsamen Austausch zwischen allen Eltern anzuregen und kann zur Einführung und Etablierung des ‚Patenschaftsprojektes' genutzt werden (vgl. Fattah, 2016).

Die Teamsitzung orientiert sich im Ablauf nach der Teamsitzung von ▸S. 21f.
Thematische Unterpunkte finden Sie nachfolgend:

Vorbereitung:

1. ***Mögliche Tagesordnungspunkte zum Thema ‚Einführung des Patenschaftsprojektes' könnten sein:***
   - Vorstellung der Idee und des Projektziels
   - Planung des Projektes

Durchführung

1. ***Mögliche Informationen, die Sie weitergeben, könnten sein:***
   - Wie stellen wir uns das Projekt vor?
   - Wie holen wir die Eltern ins Boot?
   - Was löst das Projekt bei uns an Arbeit aus?

2. ***Die Planung könnte beinhalten:***
   - Werbung bei Eltern und geflüchteten Familien machen
   - Kennenlern-Abend für alle organisieren
   - Finden der Patenschaften initiieren
   - Elternecke zum Austausch für die Patenschaften einrichten
   - z.B.: gemeinsames Fest der Kulturen mit den Patenschaften organisieren

3. ***Diskussionsgrundlage könnten folgende Fragen sein:***
   - Welche Ideen kommen im Team noch auf?
   - Wer möchte helfen und Aufgaben übernehmen?

4. ***Die Entscheidung sollte enthalten:***
   - Wie bewerben wir unser Vorhaben?
   - Welchem Plan folgen wir?

Impulse

- *Gestalten Sie die Räume einladend.*
- *Schaffen Sie Ruhe- und Schutzräume.*
- *Richten Sie eine diskriminierungsfreie Kita ein.*
- *Bereiten Sie einen Elternraum, ein -café, eine -ecke zum Austausch vor.*
- *Initiieren Sie mit dem Team ein Patenschaftsprojekt.*

Botschaften

- *Ihr seid herzlich willkommen!*
- *Wir wollen euch einbinden!*

Reflexionsfragen

- *Sind die Räume einladend gestaltet?*
- *Spiegeln Raumgestaltung, Materialauswahl und Aktivitäten die kulturelle Vielfalt der Kindergemeinschaft wider?*
- *Werden Rückzugsmöglichkeiten für die Kinder angeboten?*
- *Sind wir eine wertorientierte, diskriminierungsfreie Einrichtung?*
- *Gibt es Möglichkeiten für die neuen Eltern sich einzubringen?*

Weitere Informationen finden Sie unter:

- Grundlagen für eine diskriminierungsfreie Pädagogik im Kindergarten: http://bit.ly/2squdxu
- Kita-aktuell – Raumgestaltung in der Kita: http://bit.ly/2jHKWZl

Die Zusammenarbeit mit der geflüchteten Familie

a. Das Aufnahmegespräch

Der erste Kontakt mit der geflüchteten Familie wird das Aufnahmegespräch sein. Hier kommen einige Aspekte auf Sie zu, die neu und ungewohnt für Sie sind.

Zwischen Ihnen und der geflüchteten Familie besteht vermutlich eine große Sprachbarriere. Bereiten Sie sich darauf vor, dass Sie Bilder und andere Materialien zur Unterstützung benötigen. Weil dieses erste Gespräch für Sie und für die Eltern von großer Bedeutung ist, können Sie an dieser Stelle Dolmetscherinnen und Dolmetscher hinzuziehen. Die Anwesenheit einer/eines Dolmetschers/-in muss allerdings dann mit den Eltern abgesprochen werden, da auch hier kulturelle Herausforderungen entstehen können. Beide Elternteile kennenzulernen und ein gleichberechtigtes und wertschätzendes Gespräch auf Augenhöhe zu führen, ist ausschlaggebend für die weitere Zusammenarbeit. Sollten schon zu Beginn kulturelle Missverständnisse entstehen und unterschiedliche Rollenverständnisse aufeinander treffen, muss ein Kompromiss gefunden werden, der für beide Parteien annehmbar ist und eine weitere Zusammenarbeit ermöglicht. Sie können als Kita-Team ein souveränes und selbstverständliches Handeln in Ihrem Rollenverständnis aufrechterhalten, da eine Übernahme der tradierten Rollenverständnisse eine Ablehnung des deutschen Selbstverständnisses wäre.

Im Folgenden wird versucht einen Ansatz zu geben wie die Zusammenarbeit mit unterschiedlichen Rollenverständnissen aussehen kann:

- Kommunizieren Sie mit beiden Elternteilen und wahren Sie eine gleichberechtigte Teilhabe, sowie die Entscheidungskompetenz beider Elternteile.

- In vielen Kulturkreisen kennt man den Handschlag nicht. Dort gibt es andere respektvolle Begrüßungen. Sollte Ihnen der Handschlag zur Begrüßung also verweigert werden und Ihnen wird auf eine andere Art und Weise eine respektvolle Begrüßung entgegengebracht, können Sie diese annehmen.

- Bei Verweigerung des Handschlages können Sie deutlich und ruhig erklären, dass dieser das respektvolle Begrüßen in Deutschland ist und Sie die Verweigerung bedauern. Das Gespräch kann trotzdem weitergeführt werden.

- Die Vermeidung des Augenkontaktes kann ebenfalls kulturell bedingt sein. Sie können den Augenkontakt beibehalten, wie Sie es gewohnt sind.

Die folgenden zwei Punkte kommen im alltäglichen Umgang mit den geflüchteten Familien nicht häufig vor. Trotzdem möchten wir Ihnen für solche seltenen Einzelfälle Lösungsansätze vorschlagen.

- Verweigert der Mann mit Ihnen als Frau zu sprechen, können Sie ihn höflich auffordern den Raum zu verlassen. Dann führen Sie das Gespräch mit der Mutter auf Augenhöhe weiter. Sollte der Mann dazu nicht bereit sein, beenden Sie das Gespräch ruhig und bitten ihn eine Lösung zu finden, damit das Gespräch geführt werden kann. Damit geben Sie ihm Zeit sich den Gegebenheiten anzupassen. Gleichzeitig rücken Sie nicht von Ihrem Rollenverständnis ab.

- Trägt die Frau einen Gesichtsschleier, bitten Sie sie höflich den Schleier zu lüften und Ihnen kurz ihr Gesicht zu zeigen.
  Beim Aufnahmegespräch muss dies angesprochen und geklärt werden, wenn die Mutter einen Gesichtsschleier trägt. Auch weitere Personen, die das Kind abholen dürfen, müssen in jeder Abholsituation eindeutig erkannt werden können. Andernfalls geben Sie das Kind nicht mit und bitten darum, es von einer anderen Person, die Sie zuordnen können, abholen zu lassen.

Im weiteren Verlauf des Aufnahmegesprächs muss den Eltern der Ablauf in der Kita erklärt werden. Die Eltern erhalten des Weiteren alle Informationen, die auch andere Eltern bekommen würden. Den non-formalen Bildungsauftrag der Kitas in Deutschland sollten Sie den Eltern genau erklären. Dieser sorgt oft für Unverständnis bei den geflüchteten Familien. Hierfür gibt es einige Elternbriefe, die in andere Sprachen übersetzt wurden (siehe ▸S. 71).

So könnte das Aufnahmegespräch mit den Begleitpersonen des geflüchteten Kindes ablaufen:

- Klären Sie im Vorfeld die Anwesenheit einer/eines Dolmetschers/-in ab.
- Ob das Kind während des Gespräches anwesend ist, entscheiden Sie mit den Eltern.
- Stellen Sie die/den Bezugserzieher/-in und die Kindergruppe vor.
- Stimmen Sie Kontakt- und Übersetzungsmöglichkeiten ab.
- Vereinbaren Sie mit den Eltern eine Kommunikationsform (z.B. persönliches Fach des Kindes mit Post).
- Klären Sie den Umgang mit Wickelsituationen und dem Toilettengang.
- Stimmen Sie die Essensversorgung mit den Eltern ab.
- Fragen Sie nach ob und in welchem Rahmen die Kinder entsprechend der Gepflogenheiten in der Kita nackt sein dürfen.
- Händigen Sie alle notwendigen Unterlagen, ggf. auch die passenden Übersetzungen, aus (Betreuungsvertrag, Konzept der Einrichtung, Terminplan, Elternbriefe, etc.).
- Laden Sie die Eltern zu allen Elternabenden ein.
- Fragen, die Sie behutsam stellen können:
  - Welchen kulturellen Hintergrund hat die Familie?
  - Gibt es Situationen, die vermieden werden sollen oder in denen sich das Kind auffällig verhält?
  - Hat das Kind Erfahrungen mit frühkindlicher Betreuung im Heimatland?
  - Wie sollen die Bring- und Abholzeiten gestaltet werden?
  - Wer darf das Kind abholen?
  - Erläutern Sie die Regeln, wenn Kinder zu spät kommen oder zu spät bzw. gar nicht abgeholt werden.
  - An welchen Festen darf das Kind teilnehmen?
  - Erklären Sie, wie in Ihrer Einrichtung Geburtstag gefeiert wird.
- Klären Sie den Impfstatus des Kindes ab.
- Stimmen Sie die Eingewöhnungsphase mit den Eltern ab und laden Sie sie zur Begleitung Ihres Kindes ein. Sie können für die Eingewöhnung eine Broschüre in leichter Sprache bestellen, deren Textbausteine in weitere Sprachen übersetzt wurden. Weitere Informationen zur Broschüre und zur Bestellmöglichkeit finden Sie auf ▸S. 70.

(vgl. Fattah, 2016)

Impulse

- *Machen Sie sich mögliche Berührungsängste bewusst und wirken Sie ihnen entgegen.*
- *Bauen Sie eine wertschätzende und gleichberechtigte Beziehung auf.*
- *Kommunizieren Sie deutlich und bestimmt.*
- *Achten Sie auf einen klaren Umgang mit Rollenverständnissen.*
- *Erklären Sie den non-formalen Bildungsauftrag einer Kita sowie die Eingewöhnungsphase.*

Botschaften

- *Unser gemeinsamer Bezugspunkt ist das Kind.*
- *Wenn Sie Fragen haben, fragen Sie.*
- *Wir arbeiten gleichberechtigt zusammen.*

Reflexionsfragen

- *Was erwarte ich vom Aufnahmegespräch?*
- *Wie gehe ich mit den Eltern um?*
- *Wie kann ich die Sprachbarriere zwischen den Eltern und mir lösen?*
- *Wie kann ich mit den Eltern die kulturellen Unterschiede überwinden?*
- *Wie sehr kann ich ihnen entgegenkommen ohne mich selbst und meine Arbeit zu verleugnen?*
- *Welche Fragen kann ich den Eltern stellen?*

Weitere Informationen unter

- Niedersächsisches Institut für frühkindliche Bildung und Entwicklung – Flüchtlingseltern in der Kita auf Augenhöhe begegnen: http://bit.ly/2j3lWv4
- Niedersächsisches Institut für frühkindliche Bildung und Entwicklung – Kultursensible Elternberatung bei Flüchtlingsfamilien: http://bit.ly/2iTW2GD

b. Die Eingewöhnung des geflüchteten Kindes

Die Eingewöhnungsphase ist für die Eltern und das Kind von besonderer Bedeutung. Den geflüchteten Eltern sind diese Phase sowie das ganze Kitasystem aus ihrem Heimatland nicht unbedingt bekannt. Daher bietet es sich an, die Eltern einzubeziehen und ihnen Einblick in den Kita-Alltag zu ermöglichen. So bekommen sie die Möglichkeit Vertrauen zu Ihnen als Fachkraft zu gewinnen.

Bei der Eingewöhnung des geflüchteten Kindes sollten Sie besonders viel Wert auf den Aufbau einer verlässlichen Bindung legen. Die Bindung zum geflüchteten Kind ist der Schlüssel zum Ankommen und Wohlfühlen. Investieren Sie dafür gerne mehr Zeit.

Im folgenden Abschnitt sind einige Hinweise zusammengefasst, die Ihnen bei der Eingewöhnung des geflüchteten Kindes helfen können:

- Gestalten Sie die Eingewöhnung flexibel und sensibel auf das Kind abgestimmt.
- Rücken Sie eventuell von vorhandenen Modellen ab und entscheiden Sie frei für das Kind.
- Sprechen Sie die Eingewöhnungsphase mit den Eltern schon im Aufnahmegespräch gut ab. Nutzen Sie dazu die Eingewöhnungsbroschüre.
- Vereinbaren Sie feste Tageszeiten, an denen die Eingewöhnung stattfindet.
- Machen Sie den Eltern klar, dass die Anwesenheit einer Begleitperson notwendig ist.
- Planen Sie eine flexible Eingewöhnungsphase ein.
- Zeigen Sie den Eltern am ersten Tag die ganze Kita gemeinsam mit dem Kind.
- Zeigen Sie den Eltern einen Platz, an dem sie sich zurückziehen können und ihr Kind sie sehen kann.
- Zeigen Sie den Eltern einen Rückzugsraum für die ersten Trennungsphasen.
- Legen Sie Kärtchen und Bilder zurecht, um mit den Eltern kommunizieren zu können. Auch für die Kommunikation mit dem Kind benötigen Sie eventuell Bilder. Eine Auswahl von möglichen Materialien finden Sie in der Mediensammlung.
- Führen Sie die Eltern gemeinsam mit dem Kind in den strukturierten Tagesablauf ein und erklären Sie ihnen Regeln und Rituale, die in Ihrer Einrichtung wichtig sind.

(vgl. Fattah, 2016)

Impulse

- *Planen Sie eine sensible und flexible Eingewöhnungsphase.*
- *Zeigen Sie den Eltern die Kita.*
- *Schaffen Sie Vertrauen, indem Sie den Eltern einen Einblick in den Kita-Alltag geben.*
- *Rechnen Sie mit einer längeren Eingewöhnungsphase.*
- *Kommunizieren Sie durch Bilder.*
- *Führen Sie die Eltern und das Kind in die strukturierten Abläufe, Regeln und Rituale ein.*

Botschaften

- *Du bist hier sicher.*
- *Du kannst hier Kind sein.*

Reflexionsfragen

- *Wie lösen wir die Sprachbarriere zwischen dem Kind und uns?*
- *Wie können wir dafür sorgen, dass eine Begleitperson die Eingewöhnungsphase mit dem Kind gemeinsam durchläuft?*
- *Wie können wir schnell eine vertrauensvolle und verlässliche Beziehung zu Kind und Eltern aufbauen?*
- *Gelingt es uns jedes Kind individuell mit seinen Bedürfnissen in den Mittelpunkt zu stellen?*
- *Was brauchen die Eltern an Unterstützung bei der Beantragung der Kita-Gutscheine etc.?*

Weitere Informationen finden Sie unter:

- Piktogramme: http://bit.ly/2iU00PA
- http://integration.haus-der-kleinen-forscher.de/praxishilfen/hilfen-fuer-den-dialog-mit-fluechtlingen/

c. Die Kita-Zeit mit Kind und Familie

Nach der Eingewöhnungsphase beginnt der ‚normale' Kita-Alltag.
Für die Zusammenarbeit mit der Familie sollten einige stabilisierende Elemente eingeführt werden. Durch wenig offene Situationen, sondern feste Gruppenzugehörigkeiten, durch klare und nicht zu viele Regeln, durch wenig Entscheidungsfragen, durch wiederkehrende Rituale (z.B. wertschätzende Tür- und Angelgespräche bei Bring- und Abholsituationen) und durch das Anbieten von Rückzugsmöglichkeiten kann eine angenehme Zusammenarbeit entstehen. Um auch langfristig eine vertrauensvolle und wertschätzende Beziehung mit der gesamten Elternschaft zu pflegen, muss eine Gleichbehandlung der Eltern des geflüchteten Kindes und der restlichen Elternschaft stattfinden. Ausnahmen dürfen nur gemacht werden, wenn es keinen anderen Ausweg gibt. Die Ausnahmen müssen der restlichen Elternschaft in der Folge nachvollziehbar erklärt werden können.

Auch der Austausch und der Kontakt zwischen den geflüchteten Eltern und der Elternschaft sollte weiterhin gestärkt und unterstützt werden. Damit nimmt man den Eltern die Ängste und Sorgen. Gleichzeitig bietet man der geflüchteten Familie einen Zugang zur Gemeinschaft an.

Dafür eignen sich kultursensitive Projekte, wie das Patenschaftsprojekt. Die Organisation eines Kita-Festes mit Essen aus dem Heimatland der geflüchteten Familie (die Materialkosten hierfür kann die Kita ggf. übernehmen) ist eine weitere Möglichkeit die Elternschaft zu verbinden. Die geflüchtete Familie in gemeinsame Arbeitsprojekte in der Kita einzubeziehen kann eine gute Beziehung ebenso bestärken.

Die Einbindung in die Gemeinschaft der Kinder sollte langsam und gut dosiert organisiert werden. Die geflüchteten Kinder können von zu viel Aufmerksamkeit und den ganzen Wahlmöglichkeiten überfordert sein. Im Allgemeinen gilt für die Einbindung und Einführung der geflüchteten Kinder – wie für alle Kinder – das Motto ‚Du hast einen Grund dich so zu verhalten'. Diese wertschätzende Grundhaltung weckt bei allen Kindern ein gutes Gefühl und zeigt ihnen, dass sie mit ihrer Art und ihrem Verhalten angenommen werden. Das Motto zielt auf Akzeptanz der Kinder ab. Es bedeutet keineswegs, dass man den Kindern alles durchgehen lassen kann oder das Verhalten nicht behutsam beeinflussen sollte.

Handlungsansätze, die sich zu Beginn besonders eignen, sind künstlerische und musikalische Angebote, die ohne zu sprechen eine Verbindung schaffen. Weitere praktische Ratschläge, welche im Kita-Alltag umgesetzt werden können, finden Sie anbei:

Kultur der Familie: Zeit geben und Kultur des Kindes wertschätzen
- Durch Spiele, Musik und Kinderlieder aus den Heimatländern
- Durch das Gestalten von Länderecken in der Einrichtung
- Durch Projektschwerpunkte mit Bezug zu kultureller Vielfalt
- Durch Elterngespräche mit einer/einem Dolmetscher/-in
- Durch Elternbriefe in mehreren Sprachen

Sprache: beziehungs- und strukturorientierte Ansätze bevorzugen
- Durch wenig Wechsel der Bezugsperson
- Durch Null-Toleranz gegenüber Diskriminierung
- Durch erhöhte Sensibilität, aber keine Sonderbehandlung
- Durch eine Konzeption, die Vielfalt als Bereicherung benennt

---

Soziale Situation: integrativ arbeiten
- Durch Orientierung an Selbstheilungskräften des Kindes
- Durch Sicherheit verleihendes Umfeld
- Durch Freundschaften und Aktivitäten
- Durch Teilhabe

(vgl. Maier-Lidle)

Bereits in der Kita werden Kinder ausgeschlossen, geärgert und diskriminiert. Wenn neue Kinder hinzukommen, die aus anderen Ländern stammen und nicht dieselbe Sprache sprechen wie die Mehrzahl der Kinder, sind Diskriminierungen vorstellbar.

Um diesem vorzubeugen ist anbei eine Liste, die Tipps im Umgang mit Diskriminierung gibt:

- Nicht ignorieren.
- Das Ignorieren bestätigt nur den, der diskriminiert.
- ‚Wenn ich darauf eingehe, wird's nur noch schlimmer!'
- Falsch, da wir mit unserem Handeln die Regel verdeutlichen.
- Nicht entschuldigen.
- Äußerungen wie ‚Er meint das nicht so!' vermitteln dem einen Kind, dass es in Ordnung ist andere zu verletzen und dem ausgeschlossenen Kind, dass es keinen Schutz bekommt.
- Nicht gelähmt sein vor Angst.
- Einen Fehler zu machen, ist weniger schlimm als nicht zu handeln.
- Grenzen setzen.
- Regeln gegen Ausgrenzung und Diskriminierung deutlich machen.
- Sofort eingreifen und das diskriminierte Kind unterstützen und trösten.
- Stellen Sie den wirklichen Grund für den Konflikt fest.
- Wenn der Ausgrenzung Vorurteile zugrunde liegen, dann bieten Sie dem ausgegrenzten Kind weitere Unterstützung an.
- Danach kümmern Sie sich um das Kind, das ausgrenzt.
- Langfristig arbeiten. Sammeln Sie Informationen über das Kind, das ausgrenzt. Beobachten Sie in welchen Situationen es wie ausgrenzt. Entwickeln Sie gemeinsam mit den Eltern und Ihrem Team einen Plan, wie Sie der Ausgrenzung entgegenwirken wollen. Beobachten Sie weiterhin die Fortschritte und passen den Plan immer wieder gemeinsam mit den Eltern und dem Team an.
- Thematisieren Sie in Ihrer Kita mit allen Kindern das Thema Diskriminierung und einen vorurteilsbewussten Umgang. Beachten Sie dafür die folgenden Anti-Bias-Grundsätze:
  - Ich- und Bezugsgruppenidentität stärken
  - Umgang mit Vielfalt lehren
  - Handlungsfähigkeit fördern
  - Kritisches Nachdenken lehren

Für weitere Informationen zum Anti-Bias-Konzept, einem Konzept zur vorurteilsbewussten Bildung, finden Sie auf ▸S. 48 einen Link.

(vgl. Fair in der Kita)

Geflüchtete Kinder sind häufig sprachlos. Über das, was sie erlebt haben, können sie häufig nur gehemmt sprechen. Nicht nur, weil das Erlebte so schrecklich war, sondern auch, weil sie spüren, dass ihre Geschichte eine große Belastung für ihr Gegenüber sein kann. Wenn sie noch dazu die deutsche Sprache nicht beherrschen, empfinden die geflüchteten Kinder im doppelten Sinne eine Sprachlosigkeit (vgl. BaWü 2015). Daher ist der Umgang mit traumatisierten Kindern ein weiterer Aspekt, der auf Ihre Einrichtung zukommen kann.

Ein Trauma „ist ein belastendes Ereignis oder eine Situation kürzerer oder längerer Dauer, mit außergewöhnlicher Bedrohung oder katastrophenartigem Ausmaß, die bei fast jedem eine tiefe Verzweiflung hervorrufen würde“ (ICD-10-GM, F43.1). Zeichen für ein Trauma können eine erhöhte Wachsamkeit, eine große Unruhe und Schreckhaftigkeit, sowie Konzentrationsschwierigkeiten sein. Auch Entwicklungsstörungen, Rückschritte oder Stagnationen in der Entwicklung sind möglich.

Hervorzuheben ist gerade für den Umgang mit Kindern, dass nicht jede belastende Situation bei Kindern ein Trauma auslöst. Daher ist mit einer vorschnellen Stigmatisierung vorsichtig umzugehen. Viele Kinder brauchen häufig nur eine kleine Unterstützung, damit sie mit den Ereignissen auf der Flucht umgehen können.

Da Traumata in Situationen entstehen, die man erlebt hat und nicht beeinflussen konnte, sollte es den Kindern ermöglicht werden Einfluss zurückzugewinnen. Die Kita ist dafür der richtige Ort. Ihre Einrichtung kann mit verlässlichen Strukturen und wertvollen Beziehungen zu klaren und zuverlässigen Erwachsenen die Widerstandsfähigkeit der Kinder stärken und ein sicherer Ort für sie sein. Den Kindern die Zeit zur Verarbeitung geben, die sie brauchen, ist ebenfalls von Bedeutung. Die Kita ist der Ort, an dem Kinder wieder Kinder sein können, an dem sie angenommen werden wie sie sind und an dem sie nicht unter Druck stehen. ‚Du hast einen Grund dich so zu verhalten‘ spielt hier nochmals eine andere entscheidende Rolle (vgl. Dreiner).

Hier finden Sie einen Leitfaden, um die traumatisierten Kinder im Kita-Alltag zu unterstützen:

- Klar strukturierten und vorhersagbaren Tagesablauf einhalten, da dieser Sicherheit gibt
- Individuelle und behutsame Begleitung in Übergangs- / Trennungssituationen anbieten
- Rückzugsmöglichkeiten schaffen
- Feinfühlige und verständnisvolle Unterstützung im Umgang mit (über-) emotionalen Reaktionen anbieten (eventuell ausgelöst durch die doppelte Sprachlosigkeit), z.B.:
  - Das Kind zieht sich zurück, es versteckt sich oder spielt viel allein: Es hat eventuell Schreckliches erlebt und hat deshalb Angst. Versuchen Sie im Einzelkontakt Vertrauen zu dem Kind aufzubauen – auch non-verbal.
  - Das Kind malt immer wieder ein bestimmtes Ereignis oder spielt es nach: Lassen Sie es malen. Das Kind verarbeitet so das Erlebte.
  - Das Kind stoppt mitten im Spiel, ist weinerlich oder zittert: Beruhigen Sie das Kind auf eine vertraute Art und Weise. Das Kind erlebt Erinnerungsbilder im Kopf.
  - Das Kind ist aggressiv gegen andere Kinder: Das Kind versucht mit dieser Überreaktion unbewusst für seine eigene Sicherheit zu sorgen. Versuchen Sie daher das Kind zu beruhigen, in dem Sie es gewaltlos festhalten und sagen Sie ihm, warum Sie es festhalten. Falls Sie das Kind schon kennen, können Sie versuchen seine Aggressivität in etwas Positives wie zum Beispiel ein Spiel zu lenken.
  - Das Kind klammert an den Eltern: Das Kind versucht dadurch wieder in den Alltag zurückzufinden. Schimpfen Sie nicht, sondern bringen Sie Geduld und Zeit auf.
  - Das Kind nässt ein oder isst nicht richtig: Unterstützen Sie das Kind beim Toilettengang bzw. beim Essen ohne es vor den anderen Kindern bloßzustellen.
  - Das Kind ist schreckhaft, unruhig und schläft nicht gut: Das sind Folgen des Stresses. Wenn die Belastung nachlässt, stellen sich wieder ‚normale' Reaktionen ein. Nehmen Sie den Dialog mit den Eltern auf.
- Behutsame Ermutigung eigene Entscheidungen zu treffen
- Allmähliche Einbindung und Einführung in bestehende Gemeinschaft. Dies ist wichtig, da viele Entscheidungs- und Wahlmöglichkeiten zu Überforderung führen können.
- Bei extremen Auffälligkeiten, die nicht weniger werden: Rücksprache mit den Eltern halten, um Vernetzung zu Beratungsstellen oder Psychotherapeuten zu aktivieren.

(vgl. Dreiner; Fattah 2016; Lorenz et al 2015)

Impulse

- *Arbeiten Sie gemeinschaftlich mit allen Eltern zusammen.*
- *Tür- und Angelgespräche sind wichtig.*
- *Gestalten Sie einen familienkultursensitiven Alltag gemeinsam mit Eltern und Kindern.*
- *Integrieren Sie die Kinder in die Gemeinschaft.*
- *Nutzen Sie zur Sensibilisierung aller Kinder zum Thema Flucht passende Materialien.*
- *Sorgen Sie für eine vorurteilsfreie Erziehung und einen reflektierten Umgang mit Diskriminierung.*
- *Achten Sie auf Traumata und bewusstes Umgehen mit unerwarteten Situationen.*

Botschaften

- *Wir sind eine Gemeinschaft.*
- *Wir dulden keine Diskriminierung.*
- *Du kannst hier Kind sein.*
- *Du bist an einem sicheren Ort.*

Reflexionsfragen

- *Wie ist dem Kind der Übergang von zu Hause in die Kita gelungen?*
- *Ist es sicher gebunden und in die Kindergruppe integriert?*
- *Bieten wir Gelegenheiten, in denen jedes Kind sich persönlich mit seinen Stärken einbringen kann?*
- *Wie können wir die Elternschaft zusammenbringen?*
- *Gelingt es uns eine kulturelle Vielfalt zu leben?*
- *Wie können wir die Kinder und ihre Familienkultur in unsere Einrichtung integrieren?*
- *Wie gehen wir mit Diskriminierung um?*
- *Ist das Kind traumatisiert oder verstört?*
- *Wie gehen wir mit Traumatisierung um?*

Weitere Informationen finden Sie unter:

- Kita-Fachtexte – Grundlagen der Bindungstheorie: http://bit.ly/1UwXDxK
- https://integration.haus-der-kleinen-forscher.de/praxishilfen/ideen-tipps/wie-spreche-ich-mit-kindern-ueber-terror/
- Niedersächsisches Institut für frühkindliche Bildung und Entwicklung – Traumatisierte Flüchtlingskinder: http://bit.ly/2jWkDwm
- http://www.anti-bias-werkstatt.de/?q=de/content/was-ist-der-anti-bias-ansatz

Die Nachbereitung im Prozess

Die Arbeit mit dem geflüchteten Kind und der Familie muss ständig von Ihnen und Ihrem ganzen Team reflektiert und begleitet werden. Deshalb ist es wichtig ein gutes Unterstützungssystem aufzubauen, dass aus

- kontinuierlicher und erhöhter Begleitung z.B. durch Fachberatung, Supervision, etc.
- Nutzung von Fortbildungsangeboten,
- dem Bereitstellen von zusätzlichen Ressourcen zur Verbesserung der Kita-Rahmenbedingungen,
- kollegialer Beratung im Team und
- Zugängen zu externer Beratung

besteht.

(vgl. Fattah 2016)

Im Prozess der Nachbereitung bieten sich immer wieder Teamsitzungen an, die bestimmte Themen aufgreifen und vertiefen. Bereits bei der Überarbeitung des Konzeptes wurde erwähnt, dass dies nur prozesshaft passieren kann. Ebenso gestaltet es sich mit der Haltung im Team, die immer wieder thematisiert werden sollte. Bestimmte Situationen oder Vorkommnisse können dann zu einem Thema der Teamsitzung werden, um die Teammitglieder zu unterstützen und aufzufangen. Hier können Sie eine externe Begleitung und Beratung einladen, die Sie bei der Durchführung unterstützt.

Für eine mögliche Teamsitzung orientieren Sie sich an der Teamsitzung auf ▸S. 21f.
Inhaltlich könnte die Teamsitzung so aussehen:

Vorbereitung:

1. Ein bestimmtes Vorkommnis wird aufgegriffen und vorbereitet.
2. Laden Sie, wenn Sie möchten, eine externe Begleitung ein.

3. ***Mögliche Tagesordnungspunkte könnten sein:***
   - Was ist vorgefallen?
   - Wie geht es dem Team damit?
   - Ggf.: der Gast stellt etwas vor
   - Wie wollen wir in Zukunft damit umgehen, falls es nochmal vorkommt?

Durchführung:

1. ***Mögliche Informationen, die Sie geben, könnten sein:***
   Das Vorkommnis wird geschildert.

2. ***Die Planung könnte folgende Frage betrachten:***
   Wie gehen wir zukünftig damit um, falls es nochmal passiert?

3. ***Team-Entscheidung:***
   Fällen Sie gemeinsam im Team eine Entscheidung, die jedes Mitglied vertreten kann und hinter der jeder Kollege steht.

4. ***Das Ziel könnte an dieser Stelle lauten:***
   Das Team fängt solche Vorkommnisse gut auf.

Darüber hinaus sollten Sie immer bedenken, dass eine Kita ein familienergänzendes Angebot ist, woraus sich Grenzen in den Handlungsmöglichkeiten und Handlungsspielräumen ergeben. Alles, was über Ihre Zuständigkeiten, Aufgaben und Belastungsgrenzen hinausgeht, muss durch die angestrebte Vernetzung aufgefangen werden.

(vgl. Fattah 2016)

Impulse

- *Reflektieren und begleiten Sie Ihre Arbeit mit Hilfe von Unterstützungsinstanzen.*
- *Achten Sie auf Ihre Grenzen bezüglich Zuständigkeiten und Belastung.*

Botschaften

- *Wir werden nicht mit den Herausforderungen alleine gelassen.*
- *Wir können zugeben, wenn wir mit den Herausforderungen überfordert sind.*

Reflexionsfragen

- *Wo stehen wir im Prozess und wie geht es weiter?*
- *Wo bekommen wir Unterstützung für unser Team her?*
- *Was passiert wenn wir an unsere Grenzen stoßen?*
- *Wie unterstützen wir einzelne Teammitglieder in herausfordernden Alltagssituationen?*
- *Haben wir Strukturen geschaffen, die alle Aufgaben gleichmäßig im Team verteilen?*
- *Wo sehen wir unsere Kita in fünf Jahren?*

Weitere Informationen finden Sie unter:

- Kita-aktuell – Kollegiale Beratung in der Kita: http://bit.ly/2kbsqtu
- http://www.shnetz.de/klawe/archiv/Evaluation/Kollegiale_Beratung.pdf

Teil 3

Kulturelle Unterschiede – Verbundenheitsorientierung und Autonomieorientierung

Kulturelle Unterschiede – Verbundenheits-orientierung und Autonomieorientierung

Eine gute und stabile Zusammenarbeit zwischen den Eltern und Ihnen, nimmt eine zentrale Rolle in Ihrer täglichen Arbeit ein. Um diese vertrauensvolle Erziehungspartnerschaft zugunsten des Kindes zu erreichen, benötigen Sie Kenntnisse über die kulturellen Herausforderungen, die es zwischen Ihnen und der geflüchteten Familie geben kann.

Die Kultur ist ein weltweites Phänomen und Orientierungssystem, das „die erlernten, sozial angeeigneten Traditionen und Lebensformen der Mitglieder einer Gesellschaft einschließlich ihrer strukturierten, gleichbleibenden Weisen des Denkens, Empfindens und Handelns, d.h. des Verhaltens [beinhaltet]"(Harris 1989, S.20). Kultur besteht demnach unter anderem aus Religion, Wissen, Werten, Meinungen, Zeitverständnis, materiellen Wertgütern und Rollenverständnissen, „die von einer Gruppe von Menschen akzeptiert oder geformt wurden und das Leben strukturieren" (Mienert 2016).

Kulturelle Unterschiede können exemplarisch in zwei Modelle eingegliedert werden – das verbundenheitsorientierte und das autonomieorientierte Modell. Diese Einteilung wird zur prototypischen und vereinfachten Darstellung genutzt. Die Modelle zeigen daher nur einen groben Erziehungstenor auf. In der Realität wird diese Darstellung auf keinen Fall den heterogenen Familienkulturen gerecht.

Verbundenheitsorientierte Kulturen sind in ländlichen Gegenden nicht westlicher Länder vertreten. Das soziale Verhalten wird hier der Gruppe angepasst und die soziale Gemeinschaft, sowie die Einbindung in diese, stehen im Fokus. Gehorsam und Respekt sind Charakteristika, die diese Kultur beschreiben können.
Autonomieorientierung findet sich vor allem in der westlichen Mittelschicht. Hier ist ein hohes Maß an formaler Schulbildung und ein Kind zentrierter und subjektiver Bildungsprozess Grundlage. Die Wünsche des Kindes stehen im Mittelpunkt. Unabhängigkeit, Individualität und Entscheidungsfreiheit sind als Erziehungsziele definiert.
(vgl. Weberling 2015, S.6-12).

In den folgenden Kapiteln werden anhand von praxisnahen Situationen diese zwei prototypischen Modelle umrissen. Somit bekommen Sie einen Überblick darüber, mit welchen unterschiedlichen Einstellungen und Reaktionen Sie in beiden Modellen konfrontiert werden können. Es sollen hier keine Lösungen vermittelt werden, wie Sie diese Herausforderungen bewältigen können. Das Ziel ist vielmehr eine Sensibilität und ein Verständnis für die Verhaltensweisen zu entwickeln, die Sie beobachten werden.

Dialog mit den Eltern

Die Gespräche mit den Eltern werden auf Augenhöhe geführt. Jeder/Jede Gesprächspartner/-in wird als gleichberechtigt wahrgenommen und darf sich offen äußern. In einer verbundenheitsorientierten Kultur richtet sich der Verlauf des Gespräches an sozialer Hierarchie und Autorität aus. Sie als Kita-Leitung finden sich in der Rolle der Autorität wieder, der man mit Respekt gegenüber treten muss und der nicht widersprochen werden darf.

Auch der direkte Kontakt kann zu einem Hindernis werden, da Zugehörige einer verbundenheitsorientierten Kultur indirekten Kontakt pflegen. Eine Möglichkeit ist es das Gespräch an den Stärken und Ressourcen des Kindes zu orientieren und nicht konfliktzentriert zu agieren.

Ein weiterer Punkt, der beachtet werden muss, sind die unterschiedlichen Erziehungsvorstellungen, die in den Kulturen vorherrschen. Daher ist es unerlässlich in Bezug auf die vertrauensvolle Beziehung die unterschiedlichen Sichtweisen zu (er)klären.

Einige unterschiedliche Erziehungsvorstellungen werden in den nächsten Abschnitten beispielhaft angesprochen.

Eingewöhnung

Die Eingewöhnungsphase wird mit Hilfe des Berliner Modells oder des Münchner Modells durchgeführt. Beide beruhen auf bindungstheoretischen Forschungsergebnissen, welche besagen, dass eine fehlende Begleitung des Kindes den Übergang in eine Beziehung zur Fachkraft erschwert und die Bindungssicherheit des Kindes beeinträchtigt. Kinder haben im europäischen Kulturkreis eher wenige Bezugspersonen und wenig Erfahrungen mit Trennungen umzugehen. Das charakterisiert eine autonomieorientierte Erziehung.

Kinder in anderen Kulturkreisen haben von Geburt an häufig mehrere, wenn nicht sogar viele Bezugspersonen und sind nur gering an die Mutter gebunden. Diese Kinder benötigen daher meist eine weniger intensive Eingewöhnungsphase, wohingegen sie und ihre Eltern ggf. mehr Unterstützung im Kennenlernen des ihnen unbekannten Erziehungs- und Bildungsauftrages brauchen.

Ein beispielhaftes Vorkommnis könnte so aussehen:
„Eine Mutter mit einem solchen Migrationshintergrund mag den Sinn einer Eingewöhnungsphase in der Kita nicht sehen, da das Kind doch längst gelernt haben sollte, mit vielen verschiedenen Bezugspersonen umzugehen; diese Mutter wird eine Erzieherin, die sie zum Bleiben und Begleiten des Kindes auffordert, als inkompetent einschätzen; jeder kann doch mit einem Kind klarkommen und gerade eine Erzieherin sollte doch nicht auf die Mutter des Kindes angewiesen sein! Umgekehrt empfindet es die Erzieherin als Zumutung, dass hier ein neues Kind einfach an der Türe abgegeben wird und die Mutter sich nicht die Zeit nimmt, die Eingewöhnungsphase gemeinsam mit dem Kind zu meistern. Eine Rabenmutter!“ *(Keller et al., S.11)*.

Eine individuell abgestimmte und flexible Eingewöhnung, die sensibel auf die Eltern und das Kind eingeht, ist daher angeraten.

Schlafen

In der autonomieorientierten Kultur nehmen Schlafen, Ruhen und Entspannen einen großen Stellenwert im Tagesablauf eines Kindes ein. Kinder sollen so früh wie möglich mit individuellen Hilfestellungen im eigenen Bett schlafen, um eine frühe Selbstständigkeit zu erreichen. In verbundenheitsorientierten Haushalten hingegen sollen Kinder so lange wie möglich mit den Eltern, den Geschwistern oder anderen Familienmitgliedern in einem Bett schlafen, damit die Nähe und die Zusammengehörigkeit der Familie gestärkt wird. Das Alleine-schlafen-lassen der Kinder wird sogar in bestimmten Teilen der Welt als Kindesmisshandlung gewertet.

Essen

Das Erlernen von Ritualen und Regeln beim Essen und Trinken ist ebenso von Kultur zu Kultur von Unterschieden geprägt. Das Stillen zum Beispiel wird in prototypisch autonomieorientierten Familien schneller abgewöhnt. Kinder aus verbundenheitsorientierten Familien werden dagegen länger gestillt.

Auch die alltäglichen Mahlzeiten werden unterschiedlich organisiert. Isst man in den autonomieorientierten Regionen zu festen Zeiten mit der ganzen Familie an einem Tisch bis alle fertig sind, so wird in verbundenheitsorientierten Gegenden nach anderen Benimmregeln gegessen und den Kindern ist es durchaus gestattet während des Essens aufzustehen.

Spielen

Im prototypischen autonomieorientierten Modell dient das Spielen dazu, den Kindern Erfahrungsfelder anzubieten und ihre Interessen zu wecken, zu fördern und zu fordern. Sie sollen lernen Entscheidungen zu treffen und Dinge selbst zu entdecken. Darauf basiert das Verständnis des Erziehungs- und Bildungsauftrages in Kitas.

Im prototypischen verbundenheitsorientierten Modell wird das Spielen für unwichtig gehalten. Häufig wird es von den Erwachsenen unterbunden, weil es von Unreife zeugt. Das Spiel wird vielmehr mit alltäglichen Tätigkeiten verbunden. Die Kinder bekommen dann zum Beispiel einen Kinderbesen und fegen damit gemeinsam mit der Mutter das Haus.

Dieser große Unterschied basiert auf den Entwicklungszielen der verschiedenen Modelle. Verbundenheitsorientierte Kulturen verfolgen das Ziel die Kinder an die Welt der Erwachsenen heranzuführen und sie auf die Erwartungen und Verpflichtungen der Gemeinschaft vorzubereiten. Hier spricht man von einer erwachsenenzentrierten Pädagogik.

Manche Kinder sind deshalb von dem großen Spielangebot in unseren Kitas und der Aufmerksamkeit, die nur ihnen geschenkt wird, überfordert.

Beim gemeinsamen Spiel zwischen den Kindern könnten des Weiteren Konflikte aufgrund von unterschiedlichen Besitzverständnissen auftreten. In Kulturen, die dem Typ der Verbundenheitsorientierung zugeordnet werden, wird der Privatbesitz nicht so wichtig wahrgenommen wie in Kulturen der Autonomieorientierung. Hier stehen vielmehr soziale Aspekte im Vordergrund. Vor allem ein *‚Mitbring-Tag'* in der Kita, der das Verständnis des Privatbesitzes verstärkt, könnte somit bei manchen Eltern und ihren Kindern auf wenig Verständnis treffen.

Sauberkeitserziehung

Die Sauberkeitserziehung einer prototypisch autonomiebewussten Familie richtet sich nach der Entscheidung des Kindes. Das Kind signalisiert die Bereitschaft zum ‚Sauberwerden' von sich aus. Hingegen wird ein Kind aus einer verbundenheitsorientierten Familie sanft zum ‚Saubersein' konditioniert.

Verbundenheitsorientierung und Autonomieorientierung weisen einige grundlegende Unterschiede in allen Lebensbereichen auf. Der Schlüssel zu einer guten Lösung für beide Seiten besteht häufig darin einen kompromissgeprägten Umgang zu finden und eine offene und wertschätzende Haltung einzunehmen.

(vgl. Borke et al. 2011, S.19-30)

Teil 4

Impulse für den Umgang mit geflüchteten Kindern und ihren Familien in der Kita

Impulse für den Umgang mit geflüchteten Kindern und ihren Familien in der Kita

- Die Flucht ist für viele noch nicht zu Ende, denn auch die Kita ist in vielen Fällen nur eine Zwischenstation.

- Etablieren Sie eine Willkommenskultur in Ihrer Einrichtung.
  - Kita inklusiv öffnen
  - Sicheren Ort schaffen, an dem Kinder Kinder sein können

- Etablieren Sie eine Abschiedskultur.
  - Abschiedsrituale einführen

- Bereiten Sie sich gemeinsam im Team auf das Ankommen der geflüchteten Kinder vor.
  - Arbeit mit Geflüchteten ist nicht vergleichbar mit der Arbeit mit Kindern mit Migrationshintergrund
  - Flexibles Umgestalten der konzeptionellen Rituale, Abläufe und Handlungsweisen

- Setzen Sie sich mit möglichen Herausforderungen auseinander.
  - Was ist für uns nicht verhandelbar?

- Lassen Sie Ihr Personal weiterbilden.
  - Interkulturelle Kompetenzen und interkulturelle Elternarbeit

- Bauen Sie ein Netzwerk auf, auch zu Beratungsstellen für Geflüchtete (siehe Liste für Netzwerkpartnerinnen und Netzwerkpartner).

- Informieren Sie die Elternschaft und beziehen Sie sie in den Vorbereitungsprozess ein (z.B. durch ein Patenschaftsprojekt).

- Heißen Sie das Kind und seine Familie willkommen.
  - Wertschätzendes Aufnahmegespräch führen
  - Eingewöhnungsphase flexibel gemeinsam mit Eltern und Kind gestalten

- Behandeln Sie alle Eltern gleich.
  - Fokus liegt auf der Familienkultur, nicht auf der vermeintlichen Kultur des Herkunftslandes

- Ermöglichen Sie jedem Kind die nötige Zuwendung und die gleichen Beteiligungsmöglichkeiten.
  - Momente des Wohlfühlens möglich machen

- Binden Sie die Eltern in den Kita-Alltag mit ein (z.B. durch Kita-Feste, Elterncafés, etc.)

- Binden Sie das Kind allmählich in die Kita-Gemeinschaft ein.
  - Zugehörigkeit ermöglichen

- Bereiten Sie sich auf eventuelle Traumatisierungen vor.
  - Eltern falls nötig mit Therapeuten oder Beratungsstellen vernetzen

- Inklusive Öffnung und die Aufnahme der geflüchteten Kinder ist ein längerfristiger Prozess.

- Achten Sie auf Ihre Zuständigkeiten und Belastungsgrenzen.
  - Auf das Team achten.
  - Unterstützung für einzelne Teammitglieder anbieten.

(vgl. Fattah 2016)

Teil 5

Liste für Netzwerkpartnerinnen und Netzwerkpartner

Liste für Netzwerkpartnerinnen und Netzwerkpartner

Faltblatt in mehreren Sprachen mit Informationen zu Beratungsstellen in den Bezirken in ganz Hamburg:
http://bit.ly/2jeYyaB

Broschüre zu Beratungsstellen der Hamburger Wohlfahrtspflege:
http://bit.ly/2j55iN6

Liste aller Beratungsstellen für Geflüchtete in Hamburg
http://hamburgasyl.de/wp-content/uploads/17_02_Adressen-Flucht-hamburgasyl.pdf

Interaktive Karte mit allen ehrenamtlichen Organisationen für Geflüchtete
http://refugeeswelcomemap.de/hamburg

MiA e.V. Migranten in Aktion
Vermittlung von geeigneten Sprach- und Kulturmittlern innerhalb von 2 Arbeitstagen
http://www.migranten-in-aktion.de/d1/index.php?id=34

Adenauerallee 9
20097 Hamburg
Telefon: 040 | 280 087 76-30
E-Mail: dolmetschen@migranten-in-aktion.de

Sprachbrücke e.V.
Niedrigschwellige Gesprächsrunden in Schulen, Kitas, Kirchen, öffentlichen Gebäuden
http://www.sprachbruecke-hamburg.de/Gespraechsrunden/

Teil 6

Quellen/Literatur

Quellen/Literatur

Antidiskriminierungsbüro Sachsen
Broschüre „Fair in der Kita. Antidiskriminierungs-pädagogik für ErzieherInnen“
http://www.fair-in-der-kita.de/broschuerendownload

Baden-Württemberg (2015)
Flüchtlingskinder und jugendliche Flüchtlinge in der Schule. Eine Handreichung.
http://bit.ly/1NpmVwV

Baden-Württemberg (2016)
Mittendrin und voll dabei. Kleine Flüchtlingskinder und ihre Familien in Kitas begleiten.
http://bit.ly/2jeSY8f

Bayrisches Staatsministerium für Arbeit und Soziales, Familie und Integration (2015)
Broschüre für Kindertageseinrichtungen.
http://bit.ly/2j5754Q

Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (2015)
Das deutsche Asylverfahren ausführlich erklärt. Zuständigkeiten, Verfahren, Statistiken, Rechtsfolgen.
http://bit.ly/2ktbKd8

Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (2016)
Ablauf des deutschen Asylverfahrens (Plakat)
http://bit.ly/2kt5OVE

Borke, J./ Döge, P./ Kärtner, J. (2011)
Kulturelle Vielfalt bei Kindern in den ersten drei Lebensjahren. Anforderungen an frühpädagogische Fachkräfte.
München: WiFF Expertisen.
http://bit.ly/2jxtILu

Clearingstelle zur Betreuung von Kindern ohne Aufenthaltsstatus
http://www.fz-hh.de/de/projekte/clearingstelle_kinder.php

Der PARITÄTISCHE Gesamtverband (2016)
Grundlagen des Asylverfahrens.
http://www.fluechtlingsinfo-berlin.de/fr/pdf/GGUA_AsylR_2016.pdf
Bestellbar über PARITÄTISCHER Hamburg

Dreiner, M.
Trauma-Was tun? Damit sie sich nicht mehr hilflos fühlen müssen. Für alle, die mit traumatisierten Kindern und Jugendlichen zu tun haben.
ZTK Köln.

Fattah, V. (2016)
Flüchtlingskinder in der Kita. Praxishandbuch zur Aufnahme und Betreuung von Kindern mit Flucht- und Migrationshintergrund.
Carl Link: Kronach.

Hansestadt Hamburg
Flüchtlingskinder.
http://www.hamburg.de/fluechtlingskinder/

Hansestadt Hamburg
Anspruch auf Kindertagesbetreuung.
http://bit.ly/2ktboY0

Hansestadt Hamburg
Medizinische Versorgung der Flüchtlinge.
http://bit.ly/2kjclPi

Hansestadt Hamburg
Hamburger Bildungsempfehlung.
http://bit.ly/2jq68Td

Harris, M. (1989)
Kulturanthropologie. Ein Lehrbuch.
Frankfurt/Main: Campus-Verlag.

Haus der kleinen Forscher.
http://bit.ly/2jxqxU1

Hinderer, P., Korth, M. (2005)
Kinder bei Tod und Trauer begleiten. Konkrete Hilfestellungen in Trauersituationen für Kindergarten, Grundschule und zu Hause.
Münster: Ökotopia.

ICD-Code
Was ist ein Trauma?
http://www.icd-code.de/icd/code/F43.1.html

Keller, H. (2013)
Interkulturelle Praxis in der Kita.
Freiburg: Herder.

Keller, H. & Otto, H. Nifbe
Themenheft 1 Bindung und Kultur.
http://bit.ly/2ktbr5Z

Lorenz, S./ Wertfein, M. (2015)
Asylbewerberkinder in Kindertageseinrichtungen.
In IFP Infodienst.
http://bit.ly/2k004RS

Maier-Lidle, S.
Flüchtlingskinder und ihre Eltern im Kindergarten.
http://bit.ly/1SjVlij

Mienert, M.(2016)
Kultur und die Entwicklung interkultureller Sensitivität.
Niedersächsisches Institut für frühkindliche Betreuung und Entwicklung:
http://bit.ly/2jf2b0q

Straub, J./ Nothnagel, S. / Weidemann, A. (2010)
Interkulturelle Kompetenz lehren: Begriffliche und theoretische Voraussetzungen.
http://bit.ly/2j57mF2

UNO-Flüchtlingshilfe
Informationen zu Fluchtgründen.
http://bit.ly/20qwG3Q

UNO-Flüchtlingshilfe
Informationen zu Flüchtlingen.
https://www.uno-fluechtlingshilfe.de/fluechtlinge.html

Weberling, B. (2015)
Kultursensitivität als Grundlage pädagogischen Handelns – vom Verstehen unterschiedlicher Kulturen.
http://bit.ly/2j57Mv6

Teil 7

Mediensammlung

Infomaterial für Geflüchtete

Erstinfo für Asylsuchende in Hamburg
http://bit.ly/2jf1qEs

Mehrsprachiges Gesundheitsheft für die Zusammenarbeit zwischen Arzt und Geflüchtetem
http://bit.ly/2kt6NVI

Erklärvideos zu „Mein Baby. Wie läuft das eigentlich in Deutschland?“
Filme für Eltern in Arabisch mit deutschem Untertitel
https://www.youtube.com/watch?v=EW7Wkc0GJp0

Informationsportal für Flüchtlinge und Migranten
http://we-inform.de/portal/de/

Willkommen bei Freunden- Infoportal
https://www.willkommen-bei-freunden.de

Mehrsprachige Materialien im Kita-Kontext

Der PARITÄTISCHE Hamburg
Broschüre zur Eingewöhnung Herzlich Willkommen in unserer Kita
http://bit.ly/2sTlBjD
Druckexemplare: denise.lembrecht@paritaet-hamburg.de

Kinder tıp:
Die bebilderte Verständigungshilfe für das Elterngespräch
http://bit.ly/2kP9SM1

Elternbriefe
http://www.ifp.bayern.de/veroeffentlichungen/elternbriefe/
http://www.lakossachsen.de/elterninfobriefe-mehrsprachigkeit/
https://aktuelles.kita-aktuell.de/fachinfos/themenspezialfluechtlinge/praxishilfen/

Kita in Hamburg
http://bit.ly/2jRMTjT

Neu in Hamburg?
www.hellohamburg.de APP

Kommunikationshilfen:
http://bit.ly/2j5h4XK
http://bit.ly/2jpZPiD

Internationale Gesten

Grosse, J./ Reker, J. (2012):
Versteh mich nicht falsch! Gesten weltweit.
Das Handbuch.
München/Zürich: Piper.

Piktogramme

Visuelles Wörterbuch(2013):
deutsch als Fremdsprache. Wörter- und Arbeitsbuch mit 6000 Vokabeln.
München: Dorling Kindersley.

Erste Kommunikation- Hilfe:
http://bit.ly/2iU00PA
Bestellbar über PARITÄTISCHER Hamburg

Zusammengestellte Piktogramm-Listen:
http://bit.ly/2k3M6iy

Kindgerechte Darstellung der Grundrechte:
http://bit.ly/2ktm1dq

Fachinformationen und Fachbücher für pädagogische Fachkräfte

Alltagsbasierte Sprachbildung (nifbe Themenheft 6)
http://bit.ly/2jZYOON

Leitner, B. / Gruber, J:
Ankommen. Willkommenskultur in der Kita. Betrifft Kinder extra. Verlag das Netz GEW
http://www.betrifftkindershop.de/Ankommen

AWO Landesverband Brandenburg e.V. (2015):
Broschüre für Kindertageseinrichtungen.
http://bit.ly/2jf6HMr

Bindung und Kultur (nifbe Themenheft 1)
http://bit.ly/2j5pTRl

Denkschrift: Schön dass ihr da seid Zusammenfassung und Empfehlungen
http://bit.ly/2jq0zUX

Erziehungswelten Abschlussfachtagung
„Sprache-Macht-Rassismus“
http://bit.ly/2ktlXdJ

Geflüchtete erzählen ihre Geschichte:
https://www.uno-fluechtlingshilfe.de/fluechtlinge/fluechtlinge-erzaehlen.html

Haus der kleinen Forscher-
Informationsportal für Integration:
http://integration.haus-der-kleinen-forscher.de/

Interkultureller Kalender vom Verband binationaler Familien und Partnerschaften iaf e.V.
http://bit.ly/2jRRrGY
bestellbar unter: bonn@verband-binationaler.de

Interkulturelle Kompetenz in der Kita
(nifbe Themenheft 16)
http://bit.ly/2k08Uzm

Themenspezial Flüchtlinge mit ständig neuen Informationen, Online-Seminaren und einem Fragenportal
http://bit.ly/2j5hXQa

Vielfalt in den Bildungseinrichtungen
http://bit.ly/2jxssIl

Zusammenfassung der Woche gegen Rassismus 2011
http://bit.ly/2jRSIOs

Refugees. Richtig gute Projekte. Tipps & Tools.
http://bit.ly/29dh6FG

DJI Impulse Ankommen nach der Flucht Themenheft
http://bit.ly/2fSd8Dk

In erster Linie Kinder Flüchtlingskinder in Deutschland UNICEF
http://bit.ly/2fQWFm7

Fair in der Kita Antidiskriminierungspädagogik für ErzieherInnen
http://www.fair-in-der-kita.de/broschuerendownload

Steckbriefe zu Sprachen und Bildungssystemen einiger Herkunftsländer
http://bit.ly/2jxttQy

Integration von Kindern mit Fluchterfahrung
http://bit.ly/2kjqags

Frühe Bildung online: Kinder geflüchteter Familien in der Kita – einige Implikationen für die Professionalisierung der Fachkräfte
http://bit.ly/2k05AE4

Klein und Groß. Das Kita-Magazin.
(2016) Ausgabe 05.
Cornelsen Verlag.

KiTa aktuell spezial 1/2016: Ein Willkommen für Flüchtlingskinder.
Carl Link Verlag.

Kiga heute Wissen kompakt: Vielfalt und Inklusion
Herder Spezial

A. INTERKULTURALITÄT

Albers, T. / Bree, S. / Jung, E. / Seitz, S. (2015)
Vielfalt von Anfang an. Inklusion in Krippe und Kita.
Freiburg im Breisgau: Herder.

Azun, Serap et al. (2009)
Mit Kindern ins Gespräch kommen. Vorurteilsbewusste Bildung und Erziehung mit Persona Dolls. **Das Praxisheft.**
Berlin: Kinderwelten.

Barwig, K. / Hinz-Rommel, W. (1995)
Interkulturelle Öffnung sozialer Dienste.
Freiburg im Breisgau: Lambertus-Verlag.

Bohannan, Paul / van der Elst, Dirk (2002)
Fast nichts Menschliches ist mir fremd - Wie wir von anderen Kulturen lernen können.
Wuppertal: Peter Hammer Verlag.

Böhm, Dietmar / Böhm, Regine / Deiss-Niethammer, Birgit (2004)
Handbuch Interkulturelles Lernen - Theorie und Praxis für die Arbeit in Kindertageseinrichtungen.
Freiburg im Breisgau: Herder.

Böttinger, Ullrich/ Fröhlich-Gildhoff, Klaus (2016)
Stärkung des Kita-Teams in der Begegnung mit Kindern und Familien mit Fluchterfahrung.
Freiburg: FEL Verlag.

Handschnuck, Sabine/ Schöer, Hubertus (2012)
Interkulturelle Orientierung und Öffnung. Theoretische Grundlagen und 50 Aktivitäten zur Umsetzung.
Augsburg: Ziel.

Haumersen, Petra / Liebe, Frank (1999)
Multikulti: Konflikte konstruktiv - Trainingshandbuch Mediation in der interkulturellen Arbeit.
Mühlheim an der Ruhr: Verlag an der Ruhr.

Hohmann, Manfred / Reich, Hans H. (Hrsg.) (1989)
Ein Europa für Mehrheiten und Minderheiten - Diskussionen um interkulturelle Erziehung
Münster New York: Waxmann.

IAF-Verband bi-nationaler Familien und Partnerschaften e.V. (1994):
Im Land der Blaukarierten - Bi-nationale zwischen kultureller Vielfalt und alltäglichem Rassismus.
Selbstverlag.

Johann, E. / Michely, H. / Springer, M. (1998)
Interkulturelle Pädagogik - Methodenhandbuch für sozialpädagogische Berufe.
Berlin: Cornelsen.

Karl Kübel Stiftung für Kind und Familie (1997)
Familie - religiös und tolerant.
Dokumentation.

Küppers, Horst (2013)
Eine Reise durch Kitas in aller Welt.
Weinheim, Basel: Beltz.

Körber Stiftung (2007)
Vielfalt ohne Vorurteile.
Selbstverlag.

Landesbeauftragte für Ausländerfragen bei der Staatskanzlei Rheinland-Pfalz (1999)
Interkulturelle Anstöße - 10 Jahre Projekt Interkulturelle Pädagogik im Elementarbereich.
(IPE) Mainz: Eigenverlag.

Losche, Helga (2005):
Interkulturelle Kommunikation - Sammlung praktischer Spiele und Übungen.
Augsburg: Ziel.

Magistrat der Stadt Frankfurt am Main, Amt für multikulturelle Angelegenheiten (Hrsg.) (2000)
Feste der Völker - Ein pädagogischer Leitfaden. Pädagogische Anregungen und Impulse für eine interkulturelle Arbeit in Kindertagesstätten und Schulen.
Frankfurt am Main: VAS.

Preiß, Christine (2013)
Bildung, Betreuung und Erziehung in der Einwanderungsgesellschaft. Hintergründe und bildungspolitische Ansätze.
München: WIFF.

Roth, Wolfgang K. (1985)
Ausländerpädagogik I - Unterricht und Elternarbeit.
Stuttgart Berlin Köln Mainz: W. Kohlhammer.

Roth, Wolfgang K.
Ausländerpädagogik II - Zur sozialen Arbeit mit Familien und Kindern.
Stuttgart Berlin Köln Mainz: W. Kohlhammer.

Seufert, Günter (1998)
Café Istanbul - Alltag, Religion und Politik in der modernen Türkei.
München: Beck.

Stender, Wolfram / Rohde, Georg / Weber, Thomas (Hrsg.) (2003)
Interkulturelle und antirassistische Bildungsarbeit – Projekterfahrungen und theoretische Beiträge.
Frankfurt am Main: Brandes und Apsel.

Stroux, Marily / Dohrn, Reimer (1998)
Blinde Passagiere - Es ist leichter, in den Himmel zu kommen als nach Europa.
Frankfurt am Main: Brandes und Apsel.

Sülberg, Walter (Hrsg.) (1983)
Kulturelle Identität und Universalität.
Frankfurt am Main: Verlag für Interkulturelle Kommunikation.

Thoraval, Yves (1999)
Lexikon der islamischen Kultur.
Darmstadt: Primus.

Tworuschka, Udo (1999)
Lexikon - Die Religionen der Welt. Ein Nachschlagewerk.
Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus.

Ulich, Michaela / Oberhuemer, Pamela / Soltendieck, Monika (2005)
Die Welt trifft sich im Kindergarten - Interkulturelle Arbeit und Sprachförderung.
Weinheim, Basel, Berlin: Beltz.

Usleber, Thomas (2002)
Die Farben unter meiner Haut.
Frankfurt am Main: Brandes und Apsel.

Veit, Barbara / Wiebus, Hans-Otto (1993)
Hass macht die Erde kalt - Die Wurzeln des Rassismus.
Wuppertal: Peter Hammer.

Wagner, P. (2016)
Handbuch Inklusion. Grundlagen vorurteilsbewusster Bildung und Erziehung.
Freiburg im Breisgau: Herder.

Wagner, Petra u.a. Institut für Situationsansatz /Fachstelle Kinderwelten (Hrsg.) (2016)
Inklusion in der Kita-Praxis 1-4
– Die Zusammenarbeit mit Eltern vorurteilsbewusst gestalten
– Die Lernumgebung vorurteilsbewusst gestalten
– Die Interaktion mit Kindern vorurteilsbewusst gestalten
– Die Zusammenarbeit im Team vorurteilsbewusst gestalten
Berlin: WAmiki Verlag Was mit Kindern GmbH

Wagner, Petra / Hahn, Stefani 7 Enßlin, Ute (Hrsg.) (2006)
Macker, Zicke, Trampeltier … Vorurteilsbewusste Bildung und Erziehung in Kindertageseinrichtungen
Berlin Verlag das Netz

Wagner, Petra (Hrsg.) (2008)
Handbuch Kinderwelten Vielfalt als Chance – Grundlagen einer vorurteilsbewussten Bildung und Erziehung
Freiburg im Breisgau Verlag Herder

Waldhoff, Hans-Peter / Tan, Dursun u.a. (Hrsg.) (1997)
Brücken zwischen Zivilisationen - Zur Zivilisierung ethnisch-kultureller Differenzen und Machtungleichheiten. Das türkisch-deutsche Beispiel.
Frankfurt am Main: Verlag für Interkulturelle Kommunikation.

B. SPRACHFÖRDERUNG

Schader, Basil (2012)
Sprachenvielfalt als Chance - Handbuch für den Unterricht in mehrsprachigen Klassen; Hintergründe und 95 Unterrichtsvorschläge für Kindergarten und Sekundarstufe 1.
Zürich: Orell Füssli.

Staatsinstitut für Frühpädagogik (Hrsg.) (1985)
Zweisprachigkeit im Kindergarten - Gemeinsame Förderung ausländischer und deutscher Kinder - Band 1.
Donauwörth: Ludwig Auer.

C. KINDERALLTAG

Breuer, Rita (2008)
Familienleben im Islam.
Traditionen – Konflikte – Vorurteile.
Freiburg im Breisgau: Herder.

Emmendörfer-Brößler, Claudia
Wir sind Kinder einer Welt.
Freiburg im Breisgau: Herder.

Faller, Kurt / Faller, Sabine (2008)
Kinder können Konflikte klären - Mediation und soziale Frühförderung im Kindergarten - Ein Trainingshandbuch.
Münster: Ökotopia.

Große-Oetringhaus, Hans-Martin (1999)
Kinder im Krieg - Kinder gegen den Krieg.
Mülheim an der Ruhr: Verlag an der Ruhr.

Huber-Rudolf, Barbara (2002)
Muslimische Kinder im Kindergarten - Eine Praxishilfe für alltägliche Begegnungen.
München: Kösel.

Oberhuemer, P. / Ulich, M. (1997)
Kinderbetreuung in Europa - Tageseinrichtungen und pädagogisches Personal.
Weinheim und Basel: Beltz.

Häseli, Helene (2008)
Die Toleranzbox. Spielend gegen Ausgrenzung.
Zürich: Pestalozzianum.

Jüntschke, Ilse (1999)
Kleine Schritte zum Frieden - Anregungen und Materialien für Kinder von 5-10.
Lahr: Ernst Kaufmann Verlag.

Kinderbuchfonds Baobab (2009)
Fremde Welten. Buchempfehlungen, Kinder- und Jugendbücher zum Thema Asyl/Flüchtlinge
Basel: Baobab Books.

Mai, Manfred (1993)
Ausländer bei uns – Warum-Geschichten ab 6 Jahren Ausländer/Asylbewerber und Flüchtlinge bei uns.
Bindlach: Loewes-Verlag.

Mc Kee, David (2004)
Wer ist denn Frau Sudek? Wer weiß was über Rücksicht, Achtung, Höflichkeit?
Verlag an der Ruhr. Buch und Arbeitsmappe

Müller, Heidrun (1999)
Kim ist meine Freundin Fluchtgründe, Flucht, Ankunft in Deutschland.
Frankfurt: Brandes und Apsel.

Naegele, Ingrid / Haarmann, Dieter (Hrsg.) (1993)
Darf ich mitspielen? Kinder verständigen sich in vielen Sprachen - Anregungen zur interkulturellen Kommunikationsförderung.
Weinheim, Basel: Beltz. Fachbuch; Sprachen: deutsch, griechisch, spanisch, türkisch.

Rabkin, Gabriele (2000)
Schreiben, Malen, Lesen - Wege zur Kultur.
Arbeitsmaterial. Stuttgart: Klett-Verlag.

Stenzel, Gudrun (2012)
Irgendwie Anders.
Bilderbuch mit ergänzenden Materialien zum Download unter www.vgo-schule.de
Hamburg: Oetinger Verlag.

UNHCR (1999)
Karlinchen.
7-min. Trickfilm/Video und Arbeitsblatt für Erwachsene/ Lehrkräfte und Arbeitsblatt für Kinder.
Selbstverlag.

Verband binationaler Familien und Partnerschaften
Unsere Omas und Opas erzählen in vielen Sprachen. Ein Generationsübergreifendes Projekt zur Sprachförderung.
Selbstverlag.

Materialsammlungen zum Thema Asyl/Geflüchtete

Datenbank mit vielfältigen Materialien in mehreren Sprachen
http://www.ipe-mainz.de/Mediathek/Suche.html

Ein Bilderbuch für geflüchtete Kinder mit Trauma
http://www.susannestein.de/VIA-online/traumabilderbuch.html

Materialsammlung für Flüchtlingskinder zur Sprach- und Leseförderung
http://www.alf-hannover.de/materialien/fluechtlingskinder

Projekt Lesestart
http://www.lesestart-fuer-fluechtlingskinder.de/

Spiele, Spielideen und Projekte

Beermann, Marlies / Breucker, Annette / Gröning, Jutta (2001)
Tänze für 1001 Nacht - Geschichten, Aktionen und Gestaltungsideen für 14 Kindertänze.
Münster: Ökotopia.

Budde, Pit / Kronfli, Josephine (2001)
Karneval der Kulturen - Lateinamerika in Spielen, Liedern, Tänzen und Festen für Kinder.
Münster: Ökotopia.

Budde, Pit / Kronfli, Josephine (2010)
Santa, Sinter, Joulupukki - Weihnachten hier und anderswo – Ein internationaler Ideenschatz mit Liedern, Geschichten, Bastelaktionen, Rezepten, Spielen und Tänzen.
Münster: Ökotopia.

Bücken, E./ Horn, R. (1998)
Welt-Lieder für Kinder. Arbeitsmaterial.
Lippstadt: Kontakte Musikverlag.
Sprachen: deutsch, englisch, kroatisch, spanisch

Das Familienspiel
Verlag das Netz www.verlagdasnetz.de

Domdey-Meyer, Iris (1999)
Theaterpuppen - Geschichte-Anleitung-Ideen.
Bern Stuttgart Wien: Haupt Verlag.

Günther, Sybille (1999)
Iftah ya simsim - Spielend den Orient entdecken.
Münster: Ökotopia.

HABA, lyra skin tones (Hautfarbmalstifte).
12 Farben für alle Gesichter dieser Welt.

Hofmann, Eva-Maria / Rodloff, Susanne (2002)
Gespielt wird auf der ganzen Welt - Spiele aus allen Teilen der Erde für Kindergarten und Schule.
Seelze: Kallmeyersche Verlagsbuchhandlung.

Höfele, Hartmut E. / Steffe, Susanne (2002)
Europa in 80 Tönen. Eine multikulturelle Europareise mit Liedern, Tänzen, Spielen und Bräuchen.
Münster: Ökotopia.

Hüsler-Vogt, Silvia (1987)
Tres tristes tigres ... Drei traurige Tiger - Zauberssprüche, Geschichten, Verse, Lieder und Spiele für mehrsprachige Kinder(Garten)-Gruppen.
Freiburg im Breisgau: Lambertus.
Fachbuch; Sprachen: deutsch, italienisch, serbo-kroatisch, spanisch, türkisch

Kurt, Aline
Anders sind wir alle. Vielfalt leben und schätzen
40 Kita-Projektideen Praxisheft zu 5 Kinderbüchern
2015

Lührmann-Sellmann, Annette / Rosenbaum, Monika (1998)
Priwjet Rossija - Spielend Russland entdecken.
Münster: Ökotopia.

Meusel, Waltraud (2000)
Rundadinella - Tänze und Spiele zu neuen Kinderliedern.
Boppard/Rhein: Fidula.

Praxishandbuch "WeltkinderSpiele - Interkulturelle Materialien und Ideen für den Alltag mit Kindern" (2005)
http://bit.ly/2k03ynx

Schreiber, Gudrun / Heilmann, Peter (1997)
Karibuni Watoto - Spielend Afrika entdecken.
Münster: Ökotopia.

SOS-Kinderdorfmütter (1994)
Kinderspiele aus aller Welt.
Niedernhausen: Falken.

Spielzeug-Positivliste
http://bit.ly/2jpZA7f

UNICEF, Kinderhilfswerk der Vereinten Nationen (1994)
Spiele rund um die Welt.
Anleitungen zu 39 Spielen aus 28 Ländern.
Selbstverlag.

Wilkon, Piotr (1989)
Rosalind das Katzenkind.
Zürich: bohem press.

Kinderbücher zum Thema kulturelle Vielfalt

Adams, Cynthia G. (2000)
Mit Kindern kreativ rund um den Erdball.
Mülheim an der Ruhr: Verlag an der Ruhr.

Aliki (2000)
Sag es, tu es - aber freundlich.
München: arsEdition.

Andersen, Elke (2002)
Lichterglanz in aller Welt - Multikulturell durch die Winter- und Weihnachtszeit.
Freiburg im Breisgau: Herder.

Beck, Matthias/ Aust, Siegfried/ Menzel, Thomas (1989)
Unsere Erde - Eine lebendige Geographie für Kinder.
Ravensburg: Ravensburger Buchverlag.

Boie, Kirsten (1985)
Paule ist ein Glücksgriff.
Hamburg: Oetinger.

Boje, Kirsten/ Birck, Jan (2016)
Bestimmt wird alles gut.
Leipzig: Klett Kinderbuch. Auch als Hörspiel
Die Bundeszentrale für politische Bildung bietet dieses Buch für 1,50€ an: http://bit.ly/2k3Yqzj

Both, Daniela / Bingel, Béla (2001)
Was glaubst du denn? Eine spielerische Erlebnisreise für Kinder durch die Welt der Religionen.
Münster: Ökotopia.

Brülhart, Stephan (2009)
Leopold und der Fremde.
Zürich: Pro Juventute.

Bärwinkel, Birke (1993)
Stadtkinder.
München: Meisinger.

Cave, Kathryn (1994)
Irgendwie Anders.
Hamburg: Oetinger.

Corentin, Philippe (1994)
Pipoli in Afrika.
Frankfurt am Main: Moritz.

Della, Nancy J. (2014)
Das Wort, das Bauchschmerzen macht.
Münster: Edition Assemblage.

Dubois, Claude K. (2014)
Akim rennt.
Moritz Verlag

Elzbieta (1995)
Floris & Maja.
Frankfurt am Main: Moritz.

Enders, Ursula / Boehme, Ulfert (2008)
Sooo viele Kinder.
Basel, Berlin: Beltz Weinheim.

Erdem, Ayten; Scriba, Franziska (2006)
Naima und Jakob gehen in die Moschee.
Olivenzweig Buchverlag.

Etschmann, Ina / Etschmann, Walter (1994)
Bis dann in Istanbul.
Oldenburg: Lappan.

Fuchshuber, Anngret (2015)
Karlinchen: Ein Kind auf der Flucht.
Berlin: Annette Betz.

Ghazi, Abdel-Qadir (1999)
Spatzenmilch und Teufelsdreck.
Berlin, München: Erika Klopp.

Gilles, Eduard (2002)
Eine Reise um die Welt in 500 Wörtern.
Hildesheim: Gerstenberg.

Göknil, Can (1987)
Klein sein ist nicht einfach…
Frankfurt am Main: Dagyeli.

Günther, Herbert (1990)
Ole und Okan.
München: Die Schatzkiste.

Hoffman, Mary (1999)
Erstaunliche Grace.
Frankfurt am Main: Alibaba.

Hoffmann, Mary (2010)
Du gehörst dazu: Das große Buch der Familien.
Frankfurt am Main: Fischer Sauerländer.

Hölsbeck-Grunder, Katja (1995)
Anna und Sadek.
Lahr: Kaufmann.

Ichikawa, Satomi (2003)
Das Geheimnis des Affenbrotbaums.
Frankfurt am Main: Moritz.

Jelloun, Tahar Ben (2003)
Papa, was ist der Islam?
Berlin: Piper Verlag.

Kermani, Navid (2006)
Ayda, Bär und Hase.
Wien: Picus.

Kettermann, Günter (2001)
Atlas zur Geschichte des Islam Kindersachbuch.
Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.

Krenzer, Rolf (1988)
Wenn Bulu etwas zu essen hätte.
Limburg: Lahn.

Kindersley, Anabel (2000)
Das große Fest.
München: Dorling Kindersley.

Kindersley, Anabel (2002)
Kinder aus aller Welt.
Bindlach: Loewe.

Kobald, Irena/ Blackwood, Freya (2015)
Zuhause kann überall sein.
München: Knesebeck.

Kraske, Marion (2014)
König Schlodefeld und der große Farbzauber.
Hamburg: Tata.

Lutz, Christoph (2000)
Muraho! Zu Besuch bei der Familie Sibomana.
Wuppertal: Peter Hammer Verlag.

Maar, Paul (1996)
Neben mir ist noch Platz.
München: Deutscher Taschenbuch Verlag.

Marchon, Benoit / Kieffer, Jean Francois (1999)
Gibt´s bei euch auch Ostern und Weihnachten?
Die Weltreligionen - für Kinder erklärt.
Stuttgart: Kreuz.

Moorcroft, Christine (1998)
Religionen kennen lernen: Islam.
Mülheim an der Ruhr: Verlag an der Ruhr.

Michels, Tilde (1999)
Es klopft bei Wanja in der Nacht.
München: Deutscher Taschenbuch Verlag.

Müller, Heidrun (1999)
Kim ist meine Freundin.
Frankfurt am Main: Brandes und Apsel.

Prenner, Karl (2001)
Die Stimme Allahs - Religion und Kultur des Islam.
Graz Wien Köln: Styria Verlag.

Raschka, Chris (1997)
Hey! Ja?
München Wien: C. Hanser.
Bilderbuch ab 4 Jahren
Rassismus, Fremdenfeindlichkeit, Freundschaft

Rau, Tina (1994)
Kennt ihr Blauland?
Geislingen/Steige: AnTex-Verlag.

Reid, Struan (1999)
Bildatlas - Die großen Schätze der Menschheit.
Niedernhausen/Ts: Bassermann.

Rottová, Inna (1999)
Jüdische Legenden.
Hanau: Artia Verlag.

Schami, Rafik/ Könnecke, Ole (2003)
Wie ich Papa die Angst vor Fremden nahm.
München: Hanser.

Schargan, Constanze (1999)
Die Anderen.
München: Allegra Musikverlag.

Schiemann, Klaus (1993)
Was ist nur los in Feuerland?
Verlag an der Ruhr.

Schreiber, Gudrun / Dr. Xuan, Chen (1999)
Zhongguo ...ab durch die Mitte - Spielend China entdecken.
Münster. Öktapia.

Schreiber, Gudrun / Heilmann, Peter (1997)
Karibuni Watoto - Spielend Afrika entdecken.
Münster: Ökotopia.

Schultze, Miriam (1997)
Sag mir wo der Pfeffer wächst: Eine ethnologische Erlebnisreise für Kinder.
Münster: Ökotopia.

Schwikart, Georg (2008)
Julia und Ibrahim - Christen und Muslime lernen einander kennen.
Düsseldorf: Patmos Verlag.

Schäfer, Renate (1993)
In einem Land.
Zürich: Pro Juventute.

Sellier, Marie (2002)
Sag mir, wie ist Afrika.
Wuppertal: Peter Hammer.

Spier, Peter (2004)
Menschen.
Stuttgart: Thienemann.

Stalfelt, Pernilla (2014)
So bin ich und wie bist du? Ein Buch über Toleranz.
München: Dtv.

Steinbacher, Judith (1994)
Kinder rund um die Welt - Ein Gucklochbilderbuch.
München: Ars Edition.

Stein, Claudia (1997)
Guck mal übern Tellerrand, lies mal, wie die andern leben - Mädchen in Afrika, Asien und Lateinamerika.
Wuppertal: Peter Hammer.

Torossi, Eleni (1989)
Tanz der Tintenfische - Geschichten von fremden Freunden.
Holzkirchen: Engl & Lämmel.

Torossi, Eleni (1986)
Tanz der Tintenfische - Gutenachtgeschichten, nicht nur für Kinder.
Kiel: Neuer Malik.

Tuckermann, Anja/ Schulz, Tine (2014)
Alle da! Unser kunterbuntes Leben.
München: Klett.

Tworuschka, Monika (2000)
Mohammed - Die Geschichte des Propheten.
Düsseldorf: Patmos Verlag.

Tworuschka, Monika/ Tworuschka, Udo (2004)
Die Weltreligionen - Kindern erklärt: Wie andere leben - was andere glauben.
Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus.

Weinhold, Angela (2003)
Wieso? Weshalb? Warum? - Unsere Religionen.
Ravensburg: Ravensburger Buchverlag.

Wieghaus, Georg (2010)
Ivan und Dominik. Eine Geschichte, die Mut macht und hilft, die Mauern in den Köpfen zu überwinden.
München: St. Michaelsbund.

Wilkon, Józef / Wilkon, Piotr (1998)
Leopanther - Eine Liebesgeschichte.
Düsseldorf: Patmos Verlag.

Zéghidour, Slimane (1999)
Der Mann, der Gott begegnen wollte - Eine Erzählung

Mehrsprachige Kinderbücher

aus dem Islam.
Lahr: Ernst Kaufmann.

Abbatiello, Antonella (2010)
Das Allerwichtigste.
München: Edition bi:libri.
Sprachen: Deutsch, Englisch, Französisch, Griechisch, Italienisch, Russisch, Spanisch, Türkisch
und mit CD in 8 Sprachen

Cengiz, Gülsüm
(2000) Cani sikilan palyaco -
Der Clown hat schlechte Laune.
(2000) Yavru balik sürüsü - Der Jungfischschwarm.
(2000) Rüzgar, tohum ve cicek
- Wind, Samen und Blume.
(2000) Iki Kücük Kurbaga - Zwei kleine Frösche.
(2006) Yavru Karinca - Das Ameisenkind.
(2000) Cocuk ve Gökkusagi
- Das Kind und der Regenbogen.
(2002) Mehmet´e Bir Kardes Geliyor
- Mehmet bekommt eine Schwester.
(2002) Arkadas Olalim mi?
- Sollen wir Freunde werden?
(2002) Incisu – Perlwasser.
Hückelhoven: Anadolu.
Sprachen: deutsch, türkisch

De Beer, Hans
(1999) Kücük beyaz ayi beni yalniz birakma!
- Kleiner Eisbär, lass mich nicht allein!
(2001) Kücük Beyaz Ayi, Yolu Biliyor musun?
- Kleiner Eisbär, kennst du den Weg?
Hamburg: Nord-Süd.
Sprachen: deutsch, türkisch

Lionni, Leo (1987)
Frederik.
Köln: Gertraud Middelhauve.
Sprachen: deutsch, türkisch

McKee, David/ Al-Jay, Idriss (2011)
Elmar und die Farben, deutsch-arabisch.
Wassenberg: Schulbuchverlag Anadolu.

Pfister, Marcus
(1994) Gökkusagi Baligi - Der Regenbogenfisch.
(2001) Gökkusagi Baligi, Bana Yardim Et!
- Regenbogenfisch, komm hilf mir!
Hamburg: Nord-Süd.
Sprachen: deutsch türkisch englisch italienisch

Rabkin, Gabriele / Arntzen, Helga et al. (1998)
Fantasien von Kindern aus aller Welt.
Stuttgart, Düsseldorf, Leipzig: Klett.
Sprachen: bosnisch, deutsch, englisch, französisch, griechisch, spanisch, türkisch

Stephan, Lea (2010)
Wie der zweite Mond verschwand.
Freiburg: Ibis.
Sprachen: albanisch, arabisch, deutsch, englisch, französisch, italienisch, türkisch

Taher, Walid / Dünges, Petra (2016)
Mein neuer Freund der Mond.
Berlin: Edition Orient.
Sprachen: arabisch, deutsch

Webber, Irma E. (1980)
So sieht´s aus - Ein Buch über Gesichtspunkte.
Darmstadt: Darmstädter Blätter.
Sprachen: deutsch, englisch, französisch, italienisch

Zaghir, Rania (2015)
Wer hat mein Eis gegessen?
München: Edition Orient.
Sprachen: arabisch, deutsch

Kinderbuchsammlungen

Sammlungen von interkulturellen Bilderbüchern in verschiedenen Sprachen:
http://bit.ly/2k3Y8ID
http://bit.ly/2kttm8A
http://bit.ly/2jf6TLo
http://bit.ly/2k3Qxty

http://www.edition-bilibri.com/kitas-schulen.html
http://www.eene-meene-kiste.de/eene-meene-kiste.pdf

Schwarze Kids sind Heldinnen und Helden im Bilderbuch
Bücherliste, Bestellung bitte per Mail: krueger@iaf-bremen.de

CD

Willkommen hier bei uns – oder Lieder über das Fremdsein
Kinderliedermacher Reinhard Horn setzt auf Musik,
um die Willkommenskultur in Kita und Schule zu bereichern;
Downloadartikel und CDs
http://bit.ly/2jxuPuF

Budde, Pit/ Kronfli, Josephine (2010)
Tadias! Kommt mit nach Afrika.
Münster: Ökotopia.
Inhalt: Spiele, Tänze und Musik. Wechselgesänge, Spiellieder, Klatschspiele,
Bewegungslieder sowie Lieder mit Geschichte
Sprachen: in Originalsprache und der deutschen Übertragung gesungen

Filme

Der Puppen-Test:
http://bit.ly/2j5eD7t
Vorschulkinder sollen sich zwischen einer weißen und einer schwarze Puppe entscheiden.

Medienliste „Flüchtlinge heute“
http://bit.ly/2k001We

Menschen sind ja Menschen - Kinder reden über Toleranz und Frieden
https://vimeo.com/147696961

Vorurteilsbewusste Bildung und Erziehung
http://bit.ly/2k0hdLc

Ruhe auf der Flucht
http://bit.ly/2jxBzZu

Bahar im Wunderland (16 Min.)
http://www.fwu-mediathek.de/blog/blog/2015/06/12/flucht-ins-ungewisse-bahar-im-wunderland/

Erzählclips Grundschulalter
https://www.planet-schule.de/sf/filme-online.php?reihe=1283&film=9130

DVD »Leben im Zwischenraum« Pro Asyl
ein Film über den Alltag von Flüchtlingskindern in Deutschland;
Mischa Wilcke und Patrick Protz (2007)
ca. 30 min.; 8,00 Euro pro Ex
https://www.frsh.de/fileadmin/schlepper/schl_55-56/s55-56_47-48.pdf

Flüchtlingskinder – in erster Linie Kinder.
Filmvortrag von Judith Costa
https://www.youtube.com/watch?v=eFD2TlqwJWU

Ungeduldig
Eine Duldung bietet keinen gesicherten Aufenthalt. Sie beinhaltet lediglich die Aussetzung der Abschiebung. Daher leben »geduldete« Kinder und Jugendliche in ständiger Angst, abgeschoben zu werden, obwohl Hamburg für viele von ihnen ihre Heimat ist.
http://www.openschool21.de/ungeduldig/#more-281

Wo finde ich Hilfe?

ALLGEMEINE BERATUNG

Flüchtlingszentrum Hamburg
Adenauerallee 10
20097 Hamburg
Tel. 040 | 28 40 79-0
www.fluechtlingszentrum-hamburg.de
www.fz-hh.de

BI Hamburg Süd
Integrationszentrum Wilhelmsburg
Rudolfstraße 5
21107 Hamburg
Tel. 040 | 756 01 23-0
wilhelmsburg@bi-integrationszentrum.de
www.bi-integrationszentrum.de

Integrationszentrum Harburg
Krummholzberg 5
21073 Hamburg
Tel. 040 | 309 54 29-0
harburg@bi-integrationszentrum.de
www.bi-integrationszentrum.de

Stadtteilbüro Veddel
Wilhelmsburger Straße 2
20539 Hamburg
Tel. 040 | 789 99 66
veddel@bi-integrationszentrum.de
www.bi-integrationszentrum.de

Stadtteilbüro Heimfeld
Friedrich-Naumann-Str . 22
21075 Hamburg
Tel. 040 | 76 75 34 49
heimfeld@bi-integrationszentrum.de
www.bi-integrationszentrum.de

Stadtteilbüro Neuwiedenthal
Stubbehof 2
21147 Hamburg
Tel. 040 | 79 75 23 93
neuwiedenthal@bi-integrationszentrum.de
www.bi-integrationszentrum.de

Caritas Integrationszentrum Wandsbek
Wandsbeker Zollstr. 17
22041 Hamburg
Tel. 040 | 696 66 78 99
integrationszentrum-wandsbek@caritas-hamburg.de
www.caritas-hamburg.de

Steilshoop
Gründgenstraße 26
22309 Hamburg
Tel. 040 | 600 88 57 99
integrationszentrum-steilshoop@caritas-hamburg.de
www.caritas-hamburg.de

Bergedorf
Alte Holstenstraße 1
21031 Hamburg
Tel. 040 | 239 59 71 25
integrationszentrum-bergedorf@caritas-hamburg.de
www.caritas-hamburg.de

IKB
Eimsbüttel
Hallerstr. 1c
20146 Hamburg
Tel. 040 | 39 35 15
Info@ikb-integrationszentrum.de
www.ikb-frauen.de

St. Pauli
Rendsburger Str. 10
20359 Hamburg
Tel. 040 | 60 08 91 02
Info@ikb-integrationszentrum.de
www.ikb-frauen.de

Diakonisches Werk Barmbek
Flachsland 23
22083 Hamburg
Tel. 040 | 357 71 99-40
iz-nord@diakonie-hamburg.de
www.diakonie-hamburg.de

Migrationsberatung
Königstraße 54 • 22767 Hamburg
Tel. 040 | 30 62 03 12
www.diakonie-hamburg.de

Der Begleiter
Herzog-Carl-Friedrich-Platz 1
21031 Hamburg
Tel. 040 | 27 86 78 77
migration@begleiter.de
www.der-begleiter.de

DRK
Migrationsberatung Harburg
Maretstr. 26
21073 Hamburg
Tel. 040 | 65 91 51 25
N.Lukin@drk-hh-harburg.de
www.drk.de

Migrationsberatung Osdorfer Born
Bornheide 99
22549 Hamburg
Tel. 040 | 84 90 80 82
k.todorovic@drk-altona-mitte.de
www.drk.de

Verikom e. V.
Am Gojenboom 46
22111 Hamburg
Tel. 040 | 63 30 77 22
www.verikom.de

AWO LV SH e. V. Integrationscenter
Kreuzweg 7
20099 Hamburg
Tel. 040 | 28 40 78 49 12
lc-hamburg@awo-sh.de
www.awo-sh.de

ANERKENNUNG VON QUALIFIKATION UND ABSCHLÜSSEN

ZAA/ Diakonisches Werk
Alter Wall 2
20457 Hamburg
Tel. 040 | 30620396
zaa @diakonie-hamburg.de
www.diakonie-hamburg.de

SIZ/Schulinformationszentrum
Hamburger Str. 125 a
22083 Hamburg
Tel. 040 | 428 99 22 11
schulinformatonszentrum@bsb.hamburg.de
www.hamburg.de/siz

RECHTSBERATUNG

Fluchtpunkt Hamburg
Eifflerstraße 3
22769 Hamburg
Tel. 040 | 43 25 00 80
info@fluchtpunkt-hamburg.de
www.fluchtpunkt-hh.de

ÖRA / Hauptstelle
Dammtorstr. 14
20354 Hamburg
Tel. 040 | 428 43 30 71
Gabriele.ruesch@basfi.hamburg.de
www.hamburg.de

FRAUEN

Flaks e. V.
Alsenstraße 33
22769 Hamburg
Tel. 040 | 896 98 03
info@flaks-zentrum.de
www.flaks-zentrum.de

Amnesty for women
Schillerstr. 43
22767 Hamburg
Tel. 040 |38 47 53
info@amnestyforwomen.de
www.amnestyforwomen.de

Frauenperspektiven in HH e. V.
Charlottenstr. 26
20257 Hamburg
Tel. 040 | 432 96 00
beratungsstelle@frauenperspektiven.de
www.frauenperspektiven.de

WOHNEN

Fachstellen für Wohnungsnotfälle
Hamburg Mitte
Kurt-Schumacher-Allee 4
20097 Hamburg
Tel. 040 | 428 54 49 43
www.hamburg.de

Altona
Alte Königstr. 29-39
22767 Hamburg
Tel. 040 | 428 11 39 72
www.hamburg.de

Eimsbüttel
Grindelberg 62-66
20144 Hamburg
Tel. 040 | 428 01 19 61
www.hamburg.de

Hamburg Nord
Kümmellstr. 7
20249 Hamburg
Tel. 040 | 428 04 53 61
www.hamburg.de

Wandsbek
Wandsbeker Allee 71/73
22041 Hamburg
Tel. 040 | 428 81 27 72
www.hamburg.de

Bergedorf
Weidenbaumsweg 21, Eingang C
21029 Hamburg
Tel. 040 | 428 91 21 21
www.hamburg.de

Harburg
Harburger Rathausforum 1
21073 Hamburg
Tel. 040 | 428 71 26 28
www.hamburg.de

ARBEIT

W.I.R. work and integration for refugees
Adenauerallee 10
20097 Hamburg
w.i.r@fz-hh.de
www.hamburg.de/wir/

KOSTENLOSE SPRACHANGEBOTE

Sprachbrücke Hamburg e. V.
Grevenweg 89
20537 Hamburg
Tel. 040 | 28 47 89 98
kontakt@sprachbruecke-hamburg.de
www.sprachbruecke-hamburg.de

Dialog in Deutsch Hamburger Bücherhallen
Hühnerposten 1
20097 Hamburg
Tel. 040 | 42 60 60
www.buecherhallen.de

SONSTIGE

Why not?
Marktstraße 55
20357 Hamburg
Tel. 040 | 430 00 25
info@why-not.org www.why-not.org

Cafe exil
Spaldingstr. 41
20097 Hamburg
Tel. 040 | 236 82 16
www.cafe-exil.antira.info

Children for tomorrow Universitätsklinik Eppendorf
Martinistr. 52/Kinderweg 1,Geb. 044
20246 Hamburg
Tel. 040 | 471 93 08 10
fluechtlingsambulanz@uke.de
www.children-for-tomorrow.de

Raum für Ihre Ergänzungen

IMPRESSUM

Der **PARITÄT**ISCHE Wohlfahrtsverband Hamburg e.V.
Wandsbeker Chaussee 8
22089 Hamburg

Tel.: 040 I 41 52 01 – 0
Fax: 040 I 41 52 01 – 90
info@paritaet-hamburg.de
www.paritaet-hamburg.de

V.i.S.d.P.: Joachim Speicher
(Geschäftsführender Vorstand)

Hamburg, August 2017

IDEE UND REALISIERUNG
Das Team Frühe Bildung, Betreuung und Erziehung (FBBE)
und die Stabsstelle Diversität und Migration

Ein besonderer Dank gilt Laura Rössler (Master-Studiengang Erziehungs- und Bildungswissenschaften an der Universität Hamburg) sowie Marja Krtalic, Leitung der Kita Sibeliusstraße der PARITÄTISCHEN Mitgliedsorganisation PEDIA gGmbH

Foto: Jann Wilken
Satz: futur-zwei GmbH

DER PARITÄTISCHE
HAMBURG

Der **PARITÄT**ISCHE Wohlfahrtsverband Hamburg e.V.
Wandsbeker Chaussee 8
22089 Hamburg
Tel.: 040 | 41 52 01-0
Fax: 040 | 41 52 01-90
info@paritaet-hamburg.de
www.paritaet-hamburg.de